

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Tageblatt Riessa  
Ferienruf 1237  
Postfach Nr. 53

Postfach Nr. 53  
Dresden 1530  
Verlag  
Riessa Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riessa  
und des Hauptzollamtes Meißen

Nr 165

Montag, 18. Juli 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Differenzgebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge ist die Übernahme der Kosten für die Herstellung der Anzeigen nicht drucktechnischer Art aus Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riessa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riessa, Goethestraße 53.

## 240 Jahre sächsische Pioniere

### Wuchtiger Verlauf des 17. Sächsischen Pioniertages in Riessa

Am Sonnabend und Sonntag trafen sich aus allen Teilen unseres Heimatlandes die ehemaligen Pioniere, Männer, die im großen Ringen der Völker Held mit an vorderster Linie gestanden haben und die sich in der Zeit des Niederganges des deutschen Volkes zusammenschlossen, um die alte Tradition immer hochzuhalten und deren Ehre zu gedenken, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre liehen. Die Hochhaltung der Tradition fand einst auf ihren Fahnen, sie wurde dank der Initiative des Führers erreicht und am 30. September werden die Pioniere, die bisher dem Waffening Deutscher Pioniere angehörten, in der einzigen großen vom Führer beauftragten Organisation, dem NS.-Reichskriegerbund Ruffhändler, werden. Die Tage in Riessa waren das letzte offizielle Zusammensein und auf einer Vertreterversammlung in der letzten Septemberwoche in Freiberg wird der Landesverband feierlich aufgelöst werden.

#### Der Empfang in Riessa

Von den frühen Morgenstunden an herrschte in den Straßen unserer lieben alten Stadt eine ganz besondere Stimmung. Es lag „etwas in der Luft“, von dem sich keiner im Tragen der Geschäfte voll und ganz freimachen konnte. Die Fahnen wurden gehißt, Girlanden wurden gezogen, die Schaufenster wurden geschmückt, usw. man sah überall bemühte man sich mit Erfolge, um den Pionieren in Riessa den Empfang so angenehm wie nur möglich zu machen. Hochbetrieb herrschte im „Sächsischen Hof“, dem Hauptquartier für die Riessaer Festtage. Hier herrschte ein kommen und ein Gehen wie in einem Bienenhaus. Immer neue Quartiergäste wurden verteilt, alte Kameraden trafen sich wieder usw. kurzum, es war hier bereits eine Stimmung, die vermuten ließ, daß die Riessaer Tage wiederum ein Erlebnis für alle Beteiligten werden würden.

#### Der Auftakt: Landesverbands- und Vertreterversammlung

Landesverbandsführer Tärcke Dresden eröffnete die von 21 Kameradschaften besuchte Landesverbands- und Vertreterversammlung mit begrüßenden Worten und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch der letzte Führer des Waffeninges Deutscher Pioniere, Generalmajor a. D. Haenichen, der Tagung beimohnte. Unter den sonstigen Ehrenvätern bemerkte man Bürgermeister Dr. Schade u. a. Dann begrüßte noch Kamerad Raubisch die Kameraden in der Feststadt Riessa außerordentlich herzlich.

Auf einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde dann der letzte Führer der sächsischen Pioniere, Tärcke, zum Ehrenlandesverbandsvorsitzenden in Anerkennung seiner Verdienste um den Verband ernannt.

Schatzmeister Speck erstattete den von reicher Arbeit zeugenden Jahresbericht, der in Einnahme und Ausgabe mit reichlich 1100 Mark abschließt, die Rechnungen wurden geprüft und richtigesprohen und dem Kassierer für seine Arbeit gedankt.

Verbandsführer Tärcke kam dann zu einer Reihe von Ehrungen. Mit der Ehrennadel des Waffeninges Deutscher Pioniere konnten nicht weniger als 20 Kameraden ausgezeichnet werden. Unter den Geehrten befanden sich auch die Riessaer Kameraden Raubisch und Bötzger, die sich um die einheimische Pioniervereinsorganisation große Verdienste erworben haben und die auch selbst die meisten Arbeiten für den jetzt stattgefundenen Pioniertag übernommen hatten.

Generalmajor a. D. Haenichen sprach zu den Geehrten und zum gesamten Landesverband dann in zu Herzen gehenden Worten. Die Arbeit der Pioniere, so führte er u. a. aus, für die wir jahrelang gekämpft haben, hat heute unter der tatkräftigen Führung endlich die Anerkennung gefunden, die sie früher leider niemals erringen konnte. Der Waffening deutscher Pioniere habe am 19. 6. d. J. in Berlin seine Auflösung beschlossen und es sei deshalb be-

sonders erfreulich, vor der endgültigen Liquidation des Verbandes noch die Männer auszuzeichnen, die jahrelang in vorderster Linie der gesamten Arbeit gestanden hätten. Oberleutnant Mirus dankte für die Auszeichnungen.

Einen von reicher Arbeit zeugenden Jahresbericht erstattete der Schriftwart Kreuz-Tresden. Er ließ nochmals im Geiste die großen Veranstaltungen des vergangenen Jahres vorüberziehen und gedachte dabei in besonders herzlichen Worten der Einweihung des Stabgebäudes unserer Pioniere im Juli vorigen Jahres, wo Oberleutnant Stiller der jungen Truppe die Pioniere als leuchtendes Vorbild hinstellte hätte, die 1918 trotz aller Anfeindungen mit klugem Ziel aus dem großen Kriege wieder in ihre Kasernen eingezogen wären.

Unter dem Punkt „Verschiedenes“ wurde ein Antrag der Kameradschaft Freiberg besonders begrüßt, der vorschlug, das Ehrenmal der sächsischen Pioniere in Dresden einer besonderen Pflege zu unterziehen und in würdiger Weise wieder zu erneuern.

Landesverbandsvorsitzender Tärcke ging dann auf die demütigende Waffeningung in Berlin ein, auf der beschlossen wurde, den Waffening aufzulösen und die Kameradschaften dem NS.-Reichskriegerbund Ruffhändler zuzuführen. Er entwickelte nochmals ein Bild von all den Geschicknissen, an denen die sächsischen Pioniere nach dem großen Kriege beteiligt waren, er ging auf die großen

### große Kameradschaftsabend im „Stern“

eröffnet wurde, da war die Zahl der Festgäste so groß, daß nicht alle Platz finden konnten.

Nach dem feierlichen Rahmeneinmarsch, einem Gesangsvortrag des RWB „Sängertrupp“ unter der Stabführung von Kantor Knolle-Gohlis begrüßte der Leiter des Pioniertages, Bötzger-Riessa, die Erschienenen, unter denen man den Kommandeur der Pioniere im IV. Armeekorps, Generalmajor Sachs, den Waffeningführer Generalmajor a. D. Haenichen, Bürgermeister Dr. Schade, Vertreter der St.-E.-Pati. 24 und 18 (Zetteln und Pital), Oberleutnant a. Ref. Wolff, Vertreter des NS.-Reichskriegerbund Ruffhändler, als Vertreter des Soldatenbundes, Oberleutnant d. Ref. Wolff, Vertreter des Deutschen Offiziersbundes, Oberstabsarzt a. D. Dr. Röver u. a. bemerkte. Aus allen Teilen des Sachselandes und dem großen deutschen Vaterland sei man, so heißt der Redner mit Freude sei, nach Riessa geeilt, um teilzunehmen an dem Treffen der alten Kameraden.

Generalmajor a. D. Haenichen überreichte dann unter Worten des Dankes und der Anerkennung in seiner bisherigen Eigenschaft als Führer des Waffeninges Deutscher Pioniere Generalmajor Sachs und Oberleutnant Sinz das tragbare Ehrenzeichen des Waffeninges. Diese Auszeichnung, so betonte er weiter, sollte eine Anerkennung der Arbeit sein, die die beiden verdienten Soldaten für die Wiedererrichtung der Pionierwaffe geleistet hätten.

Pioniertage ein und gab am Schluß bekannt, daß die Führung bis mit 30. September in den alten Händen bleibe. Eine für die letzte Septemberwoche einanderernde Vertreterversammlung in Freiberg wird dann die endgültige Auflösung des Landesverbandes vornehmen.

Nachdem die Kameraden Mensinger-Plauen und Hartwig-Tresden gesprochen hatten, dankte Generalmajor a. D. Haenichen dem Landesverbandsführer und seinem Mitarbeiterstab für die im Interesse der Pioniere bisher geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß doch alle auch weiterhin mitarbeiten sollten, ganz gleich, wo sie hinstreckt würden.

Bürgermeister Dr. Schade begrüßte das Führerkorps der ehemaligen sächsischen Pioniere in den Mauern der Stadt Riessa. Die Stadt freue sich, die alten Pioniere mit der jungen Wehrmacht für zwei Tage in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Die Kameradschaft, die von 1914 bis 1918 auf dem Felde der Ehre gekämpft wurde, das war ja erst der Grundstein zu dem, was Adolf Hitler heute in Deutschland geschaffen habe. Die Stadt sei stolz darauf, heute wieder Garnison zu sein und daß hier die alte ruhmreiche Tradition der Pioniere in der jungen Wehrmacht fortgesetzt würde.

Mit einem Gruß an den Führer, an dem folgendes Telegramm abgeschickt wurde:

„Alte und junge Kameraden, die sich im Standort Riessa zum 17. sächsischen Pioniertag und zum Gedenken der vor 240 Jahren erfolgten Gründung der sächsischen Pioniere zusammengefunden haben, entbieten ihrem verehrten Führer und Reichskämmler ehrenbietige Grüße und das Geißnis unwandelbarer Treue.“

Sieg-Heil!

Tärcke, Landesverbandsführer

land die Landesverbands- und Vertreterversammlung ihr Ende. Während der Landesverband tagte, kamen immer mehr Pioniere in Riessa an und als dann am Abend der

Generalmajor Sachs begrüßte die Pioniere in seiner Eigenschaft als Standortältester und als Kommandeur der Pioniere des IV. Armeekorps, das sich aus den früheren 12. und 19. sächsischen Armeekorps zusammensetzte. Er dankte zugleich im Namen von Oberleutnant Sinz für die Auszeichnung, die beide in Ehren tragen würden. Die sächsischen Pioniere seien, so führte er weiter aus, mit die ältesten Pioniere in Deutschland. Pioniere waren und seien für immer Bahnbrecher und Wegbereiter für die anderen Waffen gewesen. Ihre Devise „Angriffen“ hätten viele treue Kameraden während des letzten großen Krieges mit dem Leben büßen müssen. Für die alten Soldaten der großen Armee des Weltkrieges sei es eine dankbare Aufgabe, die hohen Soldatentugenden von einst heute den jungen Menschen wieder beizubringen und sie zu ebensolchen Taten zu verpflichten. Aufgabe der jungen Soldaten sei es, in Disziplin, Kameradschaft, Gehorsam und Treue zu führen und Vaterland ihre Pflicht zu tun. Die Verbundenheit zwischen der alten und der jungen Wehrmacht sollte in diesen Tagen in Riessa weiter gehen und gepflegt werden. Die junge Wehrmacht arbeite emsig an sich und sei eine treue Hüterin der Tradition der alten Divisionen. Die Rede des Standortältesten lang aus in einem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen.

Bürgermeister Dr. Schade betonte, daß 11 Jahre vergangen seien, seitdem der letzte Pioniertag in Riessa stattgefunden habe. Welchen Wandel hätten seit diesem Tage



Innenminister Dr. Frisch, Generalmajor Sachs, General v. Schweder, Oberleutnant Sinz, beim Abschieden der Ehrenkompanie



Das Traditionsdenkmal der Pioniere während der Kranzniederlegung



„Hochbetrieb“ auf der von den Pionieren erbauten Brücke (Aufnahmen (3), J. Gostislow)



Die Zusammenkünfte der Pioniere genommen. Einst sei man befehdt worden, heute sei der Geist, der die, die schon damals zusammenkamen, belebte, Allgemeingut des Volkes geworden. Aus dem gemeinsamen Fronterlebnis sei die Kameradschaft geworden. Seit 1934 ist die Garnison, die man 1920 eingezogen hatte, wieder in den Mauern der Stadt. In Gemeinschaft mit der jungen Wehrmacht feiere man den 17. Sächsischen Pioniertag und als Bürgermeister der Stadt heiße er alle herzlich willkommen. Er gab zum Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß alle Riesa verlassen möchten in dem Gefühl, daß die Stadt Riesa den alten Pionieren ein Erlebnis geschenkt habe, das sie nicht gern missen möchten.

Generalmajor a. D. Daenichen dankte den beiden Rednern für ihre Ausführungen und schloß mit einem Gruß an die junge Wehrmacht seine kurze und markige Ansprache.

Nachdem Oberleutnant a. D. Wehler die Grüße des Landesoberführers Elbe, Major Jungnickel, des NS.-Reichsleiterbüros Ruffhauer überbracht und auf den Zweck und die Ziele des Bundes eingegangen war, dankte Kamerad Wötger von der Riesaer Vereinigung der Pioniere für die tatkräftige Hilfe, die man bei den Vorbereitungen gefunden habe. Anschließend überreichte er als kleine Anerkennung einen von dem Kameraden Pfahner der Pionier-Vereinigung komponierten und von dem Musikchor der 2er Pioniere unter Leitung des Komponisten zu Gehör gebrachten „Oberleutnant-Sing-Marsch“, der einen sehr lebhaften Beifall fand.

Oberleutnant Sing, dem diese Ehrung vollkommen unerwartet kam, dankte für diese und betonte, daß er diese Ehrung nicht für sich, sondern für das ganze Bataillon entgegennehme.

Schließlich überreichte noch der stellvertretende Landesführer der Pionier-Vereinigung, Hauptmann Stodt, dem Pionier-Batt. 24, das die Tradition zu hegen und zu pflegen habe, eine Spende von insgesamt 1000 Mark. Die Zinsen der Beiträge sollen in der Hälfte dem besten Sportler des Standortes im Rüstamt und der 3. Kompanie, die die Tradition der 3. Kompanie des Pion.-Batt. 22 übernommen hat, zugute kommen.

Die Ansprachen wurden umrahmt von flotten Märschen, die das Musikchor des Pion.-Batt. 24 unter der Leitung von Obermusikmeister Artur Ellbogen zu Gehör brachte. Die Märsche rekrutierten sich sämtlich aus Parade- und Marschmusik der Pionier-Bataillone der alten Armee und fanden natürlich einen außerordentlichen Beifall.

### Der große Zapfenstreich

Die Uhr rückte auf 10 Uhr, das Programm näherte sich seinem Ende. Überall brach man auf und Punkt 10 Uhr marschierte man dann unter dem Vorantritt der Musikzüge des Pion.-Batt. 24 und des R. 101 (Töbels) nach dem Hindenburgplatz, der von vielen Volksgenossen umlagert wurde.

Während sich diese Feiern meiner kleinen Maschine anvertrauen, marschiert man gerade unten auf dem Platz auf.

## Die Ehrenmalweihe am Sonntag

War das Wetter am Sonnabend teilweise etwas unfreundlich gewesen, so lockte doch am Sonntag früh ein herrlicher Sonnenschein die Pioniere zeitweilig aus den sonder der Beobachtung zur Verfügung gestellten Privatquartieren. Und die Sonne, die am Vortage nur kurze Guckspiele gegeben hatte, die verließ die Riesaer mit ihren Wägen den ganzen Sonntag über nicht.

Draußen in der Kaserne des Pion.-Batt. 24 hatte man es sich nicht nehmen lassen, alles auf das Schönste zu schmücken und den alten Frontsoldaten sowie der Einwohnerlichkeit unserer lieben alten Stadt Riesa einen Empfang zu bereiten, der wohl so bald nicht wieder vergessen werden dürfte.

In einem großen Biered auf dem Kreuzerplatz hatten das Bataillon 24, die alten Pioniere mit vielen Riesaern, Vertreter der Partei und ihrer Organisationen und befreundeter Verbände eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Kommandierenden General des IV. Armeekorps, General von Schweder, Generalmajor Sabs, Chef des Innenministeriums Dr. Fritsch, Landesführer Huban von der Technischen Rothilfe u. a.

Pünktlich 10 Uhr begann die Feier des 20-jährigen Bestehens der sächsischen Pioniere und die Weihe des Traditionsdenkmals des ehemaligen 2. (R. S.) Pion.-Batt. 22 auf dem Kaiserhof. General von Schweder, Generalmajor Sabs, Innenminister Dr. Fritsch und Oberleutnant Sing schritten die Front der Wehrmacht, der Formationen und der alten Pioniere ab.

Dann betrat Oberleutnant Sing das Rednerpult vor dem Männer in den alten Uniformen Aufstellung genommen hatten und befahte sich in ausführlicher Weise mit der 20-jährigen ruhmreichen Geschichte der sächsischen Pioniere. Aus allen Teilen unseres Sachsendereichs, so führte er u. a. aus, seien heute Pioniere nach Riesa gekommen. Das Pion.-Batt. 24 sei stolz darauf, an diesem Ehrenfest der Pioniere mitwirken zu dürfen. Er führte die Gründe an, die zur Bildung der Pioniere führten, schilderte das auf und ab in der Geschichte der sächsischen Pioniere, die dann im Weltkrieg bewiesen, daß sie mit zu den besten im deutschen Vaterland gehörten. Nachdem 1920 die Pioniere in Sachsen aufgelöst worden seien, habe 1934 der Aufbau der Pionierbataillone auch in Riesa wieder begonnen und das Bataillon 24 sei stolz gewesen, im Jahre 1937 mit der Tradition des Pion.-Batt. 22, das im Weltkrieg in so vielen Schlachten seine volle Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt hatte, zu übernehmen. Diese Tradition verpflichte die 2er Pioniere, dem Führer und dem Vaterland genau so in treuer Pflichterfüllung zu jeder Zeit zur Verfügung zu stehen, wie es die Männer taten, die 1914 für das deutsche Vaterland in den Weltkrieg zogen. Die Worte von Oberleutnant Sing klangen aus in einem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen.

### Die Feier am Ehrenmal

Nachdem sich alles um das zu wehende Ehrenmal versammelt hatte, betonte Oberleutnant Sing, daß die 2er Pioniere anlässlich des 20-jährigen Bestehens der sächsischen Pioniere etwas schaffen wollten, das der Tradition der alten

Frontier ist die Nacht, unter Gesang, wenn einmal für wenige Augenblicke die Musik aussetzt, marschieren die alten Pioniere. Die finstere Nacht erinnert an manche Nacht draußen im Schützengraben. Die Wehrmacht ist ebenfalls mit aufmarschiert. Meine Uhr zeigt 10,10 Uhr und noch immer dauert der Marsch an. Das Rathaus ist durch Scheinwerfer in ein magisches Licht gehüllt. Der Regen, der noch vor einer knappen halben Stunde herniederbrannte, hat inzwischen aufgehört und so bleibt es den Pionieren wenigstens erspart, bei strömendem Regen zum offiziellen Abschluß des ersten Tages anzutreten.

Immer noch dauert der Aufmarsch an und weitere Pioniere kommen. Auch zahlreiche Riesaer haben es sich nicht nehmen lassen, an diesem wunderbaren Abschluß des ersten Tages anlässlich des 17. Pioniertages dabei zu sein. Es ist nach 1/11 Uhr, als der Aufmarsch der nach Tausenden zu zählenden Menschenmenge vollendet ist. Fast alle Pioniere sind finstere rund um den Platz, so daß sich der Aufmarsch nicht gerade leicht vollzieht.

Es scheint, als ob ganz Riesa auf den Beinen sei, denn immer noch kommen Volksgenossen, obwohl die Uhr bald 1/11 Uhr zeigt. Die einheimische Polizei bemerkt sich, die Straßenzüge für den Verkehr freizuhalten und etwaige Unfälle zu verhindern.

Man wartet auf etwas. Und legt kurz vor 1/11 Uhr erblüht plötzlich nochmals Marschmusik, die Wehrmacht marschieren auf. Die Scheinwerfer vor dem Rathaus sind verblüht. Die Spannung ist auf das Höchste gestiegen und kurz nach 1/11 Uhr beginnt der Große Zapfenstreich. Wichtig ist den Weisen in die Nacht und nehmen alle Zuhörer wie schon so oft gefangen. Trommelwirbel leiten den zweiten Teil ein und wichtig klingt die Militärmusik über den Platz. Den alten Soldaten, die draußen im Weltkrieg ihren Mann gestanden hatten, schlägt das Herz höher im Leibe. Bilder aus längst vergangenen Tagen steigen in ihnen hoch. Die gemeinsame Militärdienstzeit, die Zeit des Kampfes und auch die Zeit der Ausspannung mit den Kameraden steht an ihnen vorüber.

Eine feierliche Andacht hat sich über die Zuhörer gelegt, als das Kommando ertönt „Helm ab zum Gebet“. Und dann erzählen die Scheinwerfer und bilden über der Kapelle einen Platz im kleinen, wie wir ihn vom Reichsparteitag her kennen und einem Schwur gleich tönt es in die Nacht: „Herr mach uns frei“. Einem Gelächter gleich ertönen dann zum Schluß des Zapfenstreiches, der wohl allen ein unvergleichliches Erlebnis bleiben dürfte, die Nationalhymnen über den Platz. Der Zapfenstreich ist beendet, die Kameraden verlassen den Platz, um noch in den Standquartieren mit ihren Kameraden beisammensitzen, in allen wird aber noch lange das große Erlebnis des Zapfenstreiches der Wehrmacht nachklingen!

In den einzelnen Standquartieren fanden dann noch vergnügte Wiedersehensfeiern statt, die alle in bester Harmonie verliefen und den würdigen Abschluß dieses ersten großen Tages während des 17. Sächsischen Pioniertages anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Waffe in Sachsen bildeten.

Der Pioniere entsprechen würde. Man habe deshalb dieses Mahmal geschaffen den alten Frontkämpfern zur Ehre, der Gegenwart zum Gedächtnis und der Zukunft zur Rechtfertigung. Weiter sollen an diesem Mal die Männer der jungen Wehrmacht immer an die Tradition erinnert werden, zu den sie die Pioniere des Weltkrieges gegenüber verpflichtet wären. Er dankte dann einem Referenten des Bataillons und dem Landshammerer, durch deren beide Spenden es möglich gewesen sei, das Ehrenmal in der Weise zu erstellen, wie es heute daheilen würde. Besonders herrliche Worte des Dankes fand er weiter für Bildhauer Curt Siegel-Dresden, der in wochenlanger

## Vorfürungen des Pionier-Bataillons 24

Es mögen rund 6000 bis 6000 Volksgenossen gewesen sein, die dort unten auf dem Wasserübungsplatz oberhalb des Stadtparkes Zeuge außerordentlich interessanter Vorfürungen wurden, die einen Einblick gewährten in die hohe Leistungsfähigkeit unserer Pioniere.

Vor Beginn der Veranstaltung konnte der Vortragsprophet folgendes Dankschreiben des Führers befehligen:

„Den Teilnehmern am 17. Sächsischen Pioniertag in Riesa danke ich für ihre telegraphischen Grüße, die ich in kameradschaftlicher Gesinnung erwidere. Adolf Hitler.“

Das Telegramm löste bei den vielen Volksgenossen natürlich lebhaften Beifall aus.

Und dann begannen die Vorfürungen. In großen und kleinen Schlauchbooten ging es über die Elbe, während die Wasserkräfte innerhalb kürzester Frist vollkommen in Reibel gehüllt wurde, so daß die Dreierkette der Flieger unmöglich etwas sehen konnte. Alles wickelte sich in einer derartigen Schnelligkeit ab, daß besonders den alten Pionieren im wahren Sinne des Wortes der Atem wegblieb. Dann kamen Jugamaschinen, die das Material auf ihren Anhängern hatten, das man zum Brückenbau benötigte. Die Flieger verließen aber immer und immer wieder, die Arbeiten durch ihr Eingreifen zu lösen. Aber mit einer Sicherheit und einer Ruhe wurden die Pontons zu Wasser gebracht, ordnungsgemäß gelagert usw. Inzwischen kamen von dem Stadtpark her auf der Elbe einige Brückenteile, die man zur schnelleren Abwicklung der Übung bereits in den letzten Tagen erstellt hatte. In einer Schlepplinie brachte man die großen Jugamaschinen über die Elbe, während von Kronauwärts die Einsatzkräfte kamen, um die Brücke schnell und sicher fertigzustellen. Auch diese Stücke hatte man bereits in den letzten Tagen fertiggestellt, um die Warte nicht zu lange mit dieser Übung in Anspruch zu nehmen. Die Gesamtleitung des Brückenbaues lag in den Händen von Oberleutnant d. R. Schreyer.

Nachdem die Brücke fertiggestellt worden war, gab man den Gärten, den alten Pionieren und auch den Riesaer Volksgenossen Gelegenheit, über diese Brücke unserer heimischen Pioniere zu gehen. Und von diesem Angebot wurde in einer Art und Weise Gebrauch gemacht, daß jedem das Herz im Leibe laden mußte. Der Verkehr war jedenfalls so stark, daß man auf dieser Brücke in beiden Richtungen

harter Arbeit das Mal geschaffen habe, und der sich in die Aufgabe, einen Gefreiten, der 1914 ins Feld zog, so vertieft habe, daß wirklich ein Rühmwort entstanden sei. Oberleutnant Sing dankte dann noch einer Reihe von Baumeistern, die alle zu ihrem Teil an der würdigen Ausgestaltung des Ehrenmalplatzes mit beteiligt waren.

Der ehemalige Kompaniechef der 2er Pioniere Oberst a. D. Fiedler, sollte allen, die an der Erstellung des Ehrenmals in irgend einer Form mitgewirkt hatten, seinen Dank.

Oberleutnant Sing erinnerte dann daran, daß an fast allen Schlachtfeldern des großen Weltkrieges Pioniere beteiligt gewesen seien. Sie waren für alle Waffen Wehrbereiter und 237 Pioniere, Unteroffiziere und Mannschaften lösten ihre Einsatzbereitschaft mit dem Tode. Aus ihrem Blutopfer schuf der Führer das Dritte Reich. Mit diesem Denkmal wollte man derer in Ehrfurcht gedenken, die starben, damit wir leben können.

Und dann fiel die Hülle des Ehrenmals. Es steht auf einem würdigen Sandsteinsockel und stellt eine übermannshohe Pioniergestalt in der Friedensuniform, mit Friedenshelm und Tornister, auf diesem der vorchriftsmäßig gewinkelte Mantel und die Feldplan und aufgeschliffen das Knochenschild, dar. Die ganze Figur erhebt sich würdig vor dem Volkshaus. An der Seite des Soldaten steht der Pionierpaten hervor, am Gürtel hängen die Patronentaschen und über der Schulter trägt die Gestalt das Gewehr 98. Der Gefreite Engert von der 1. Kompanie des Pion.-Batt. 24 hat dem Künstler Modell gestanden und er hat das große Glück, daß von der Seite an der Stelle, an der er dient, ein Ehrenmal von ihm steht.

Und dann folgten eine größere Reihe von Kraniederlegungen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte und die Fahnen, voran die Bataillonsfahne, sich zu Ehren der gefallenen Kameraden senkten. Kranie legten nieder der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General von Schweder, Innenminister Dr. Fritsch im Auftrag des Reichsstatthalters und Bataillonsführers Ruffhauer, Oberleutnant Sing, der ehemalige Kompaniechef der 2er Pioniere, Oberst a. D. Fiedler, Hauptmann Huban von der Technischen Rothilfe, sächsischer Pionieroffizier, Kreisamtsleiter Sattler für die Kreisleitung der NSDAP, Bürgermeister Dr. Schade, Dr. Meier für den Deutschen Offiziersbund, Ehrenlandesverbandsvorsitzender Tüsch für die sächsischen Pioniere, Pa. Raubisch für die Riesaer Pioniere und Leutnant d. Res. Wolff für den Deutschen Soldatenbund.

Nach der Enthüllung des Ehrenmals wurden die Teilnehmer an der Weihe durch die Feldküche verpflegt. Viele der Besucher ließen es sich nicht nehmen, die Kasernen des Pion.-Batt. 24, das Heim der Technischen Rothilfe und der Volkshauskantine in der ehemaligen Glasfabrik in der Friedrich-Str. 24 einer Besichtigung zu unterziehen.

Überall bekundete man sein hohes Interesse an diesen Dingen und mancher alte Soldat fühlte sich in die Jahre seiner aktiven Dienstzeit zurückversetzt, als er durch die Gänge wandelte, die Spinde und die Stuben sah usw. Es herrschte jedenfalls von Anfang an zwischen den alten Soldaten und den Kameraden der jungen Wehrmacht ein herzliches und kameradschaftliches Vertrauensverhältnis. Man sah einer sich diese oder jene Sache erklären und verfolgte die Dinge mit großem Interesse.

In der Stadt herrschte inzwischen auch ein lebhafter Verkehr. Die, die sich nicht mit der Feldküche hatten versorgen lassen, besuchten die Post der Stadt, andere besuchten den Weisen der Volkshaus auf dem Adolf-Hilfer-Platz, die wiederum vom Musikzug 101 unter der Leitung von R.-Führer Klamm durchgeführt wurde usw.

Die zeitigen Nachmittagsstunden brachten dann eine wahre Völkerverwanderung nach dem Stadtpark zu den

nur Schritt für Schritt vorwärts kam. Die Riesaer haben aber durch diesen Besuch bewiesen, daß sie immer gern und freudig dem Ruf ihrer Pioniere folgen und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß die Wehrmacht sich auch weiterhin bemüht, das Band zwischen sich und der Einwohnerlichkeit immer fester und enger zu schließen, zum Wohle aller!

Zum Schluß der großen Brückenübung erschien wiederum die Dreierkette eines Fliegerhorstes und innerhalb kürzester Frist war die Brücke abgebrochen. Die Angriffe der Flieger auf die wegwahmenden Pontons waren jedenfalls als hochinteressant zu bezeichnen und sie vermittelten einen kleinen Einblick in die Schlagkräftigkeit unserer jungen deutschen Wehrmacht.

Den Abschluß der Vorfürungen bildete ein Wellenreiten. Dieser von Amerika zu uns gekommene Sport verlangt eine außerordentliche Geschicklichkeit der „Reiter des Wassers“ und das Publikum wurde für eine kurze Zeit nochmals köstlich unterhalten, wenn der eine oder der andere „Reiter“ das nasse Element aufsuchen mußten.

Damit fanden die Vorfürungen der Wehrmacht und auch der 17. Sächsische Pioniertag ihr Ende. Man hörte dann aus all den Unterhaltungen, die der Schreiber dieser Zeilen auf dem Heimweg, während des Abends in der Stadt usw. beaufachte, daß alle nicht nur befriedigt, sondern hocherfreut über das Gesehene die gastliche Stadt Riesa verließen. Sie kehrten jedenfalls alle in den Abendstunden wieder heim in dem Bewußtsein, Stunden echter Kameradschaft zwischen der alten und der neuen Wehrmacht erlebt zu haben, zum anderen aber einen kleinen Einblick bekommen zu haben in die große Aufbauarbeit, die innerhalb kürzester Frist hier geleistet wurde.

Das alte Wort „Pioniere voran!“ fand in den Riesaer Tagen seine schönste Verwirklichung auch in der neuen Zeit und die Männer, die mit heißen Herzen wieder heimkehrten in ihre Heimat, die werden noch lange von dem Erlebnis zehren, das ihnen hier in Riesa, der alten Garnisonstadt der sächsischen Pioniere, beschieden wurde. Die Organisatoren des Pioniertages können aber für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, eine Vorarbeit geleistet zu haben, die sich sehen lassen und die alle Besucher der Veranstaltung reiflos befriedigten konnte.

Der 17. Sächsische Pioniertag ist beendet, doch wird er noch lange Zeit nachklingen bei allen, die ihn in irgend einer Form mit erleben durften! Heilig Oberland.

## Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 19. Juli 1938. Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Westliche Winde, zeitweise zunehmende Bewölkung mit aufkommender Gewitterneigung, mäßig warm.

19. Juli: Sonnenaufgang 3,50 Uhr. Sonnenuntergang 20,12 Uhr. Mondaufgang 22,24 Uhr. Monduntergang 11,40 Uhr.

Die SA-Ziedlung brachte zum ersten Male im Plaggenstadium. Während des 17. sächsischen Pioniertages am Sonnabend und Sonntag brachte die SA-Ziedlung auf dem Guckstüb zum ersten Male im Schmiede der Fahnen. Die Fahnenmasten wurden am Sonnabend gesetzt und dann die Fahnen, die alle einheitlich angefertigt wurden, zum ersten Male gehißt.

Sich selbst gerichtet. In einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses erhängte sich in der Nacht zum Sonntag mit einer Kullbinde, die er um einen verletzten Finger gewickelt hatte, der 66-jährige Untersuchungsgefangene Wilhelm Bräunig vermutlich aus Angst vor Strafe. Gegen ihn schwebte dem Vernehmen nach ein Verfahren wegen Landesverrat.

Omnibusfahrten. Am Mittwoch veranstaltet Auto-Fischer eine Fahrt nach der Buschmühle, am Donnerstag eine solche nach Dresden zur Ausstellung.

### Zeitspruch für 19. Juli 1938

Wer etwas Großes leisten will, muß tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beharren. Schiller.

Felsenbühne Kathen. Wie bereits mitgeteilt, ist die Aufführung des Schauspielers von Schiller „Die Räuber“, dessen Uraufführung für den 17. Juli festgesetzt war, infolge des außerordentlichen Erfolges der Karl-Marx-Spiele vom Spielplan der Felsenbühne Aurore Kathen abgesetzt worden. Außer den Karl-Marx-Spielen, die jeweils nachmittags stattfinden, wird auch weiterhin an jedem Sonnabend abend Shakespeares „Ein Sommer-nachtstraum“ gegeben.

Kelorb Besuch in der Jahreschau „Sachsen am Werk“. Die Dresdner Jahreschau „Sachsen am Werk“ konnte am Sonntag mit weit über 30 000 Gästen ihren bisher härtesten Besuchstag verzeichnen. Sonderzüge waren eingetroffen aus Leipzig, Borna, Lobau und aus dem Kreis Kamens. Im Mittelpunkt der Darbietungen des Tages stand eine Schau der Hochschule der Staatlichen Kunst- und Fachschule für Textil-Industrie Plauen, auf der die am Sonnabend beim Fest



der Mode in das Alter vorgeführten Modellschöpfungen geübt wurden. Auch hier fand die Modellschau höchsten Beifall.

Der Seidenbauer bei der Arbeit. Dem deutschen Seidenbauer sind im Rahmen des Vierjahresplanes hinsichtlich der Erzeugung des Rohstoffes „Seide“ wichtige Aufgaben übertragen worden. Überall dort, wo ertragsfähige Maulbeerpflanzungen vorhanden sind, werden a. H. Seidenraupen gezüchtet, die nach etwa 35 Tagen einen Koton spinnen, der dann von der Industrie weiterverarbeitet wird. Der Seidenbau ist nicht nur von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, er bringt auch dem Einzelnen eine beachtliche Nebeneinnahme. Die in Meisa angelegten Neuanpflanzungen ermöglichen in den nächsten Jahren zahlreichen Volksgenossen, sich gleichfalls mit Seidenbau zu befassen. Um Einblick in die ebenso interessanten wie leichten Arbeiten des Seidenbaues, mit dem sich auch ältere Volksgenossen, ja sogar ältere Kinder befassen können, zu gewinnen, steht der Seidenbaubetrieb der Behrwerkerei Meisa in den Räumen der Stadtgärtnerei Meisa, Popbühler Landstraße 18, in der Zeit vom 21. bis 30. Juli 1938, 16—18 Uhr, allen Volksgenossen zur Verfügung frei. Der Leiter, Oberstadtgartenmeister a. D. Wilhelm Stinzel, Meisa, Kasernenstraße 18 I, ist gern bereit, Auskunft zu erteilen, die darüber hinaus jeder Interessent auch durch die Reichsstadthauptgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacher Str. 9, erhält. Durch Teilnahme an einem mehrwöchigen kostenlosen Kursus in dem erwählten Betrieb, der seitens der Reichsstadthauptgruppe als Selbstbildungsarbeit eingerichtet ist, ist jedem Gelegenheit gegeben, die für den Seidenbau notwendigen Kenntnisse zu erwerben. — Auf Antrag werden Beihilfen zur Teilnahme an einem solchen Kursus gewährt, sofern Unkosten für Ueberrichtungen entstehen.

—nda. Auch der Verbraucher soll Vorratswirtschaft treiben. Der größte Teil der Verbraucher ist heute ausschließlich Verbraucher, nicht zugleich Selbstherzeuger. Der Verbraucher sein heißt aber nicht, sich um die Erzeugung gar nicht kümmern. Verständnis für die Arbeit des Erzeugers ist heute ebenso unerlässlich, wie die Mithilfe des Verbrauchers durch richtigen Nahrungsmittelverbrauch. Noch eine Aufgabe hat der Verbraucher: in seinem Rahmen eine Vorratswirtschaft zu betreiben. Industrie und Handel mit ihrer Verarbeitung und Lagerung in Kühlhäusern und anderen geeigneten Lagerräumen haben uns diese Aufgabe, die früher bei der Hauswirtschaft für sich allein lösen mußte, heute weitgehend abgenommen. Sie können und sollen sie aber nicht ganz allein bewältigen. Werben auch im großen Butte, Eier, Fleisch eingeführt, Konzerne hergestellt und Getreide zu haltbaren Nahrungsmitteln verarbeitet, so muß doch der einzelne Haushalt sich selbst einen kleinen Vorrat für die erntelose Zeit schaffen, vorausgesetzt, daß er über die geeigneten Vorratsräume verfügt. Gerade in den nächsten 6—8 Wochen, wenn Gemüse und Früchte laufend an den Markt kommen, soll jeder Haushalt mit Hilfe der Vorratswirtschaft dafür sorgen, daß alle mit viel Wärme erzeugten Erzeugnisse restlos für unsere Versorgung Verwendung finden.

— Sortenversuche für Stoppelfrüchte. Im Bereich der Landbauernschaft Sachsen sollen Versuche durchgeführt werden, um die Sortenfrage bei den Stoppel-Weizenfrüchten zu klären. In Betracht kommen verschiedene Sorten von Mais, Sonnenblumen, Weizen, Felderbsen, Ackerbohnen und Stoppelrüben. Die Landbauernschaft Sachsen bittet alle Bauern und Landwirte, die an einem solchen Versuch Interesse haben, sich mit ihrer zuständigen Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsbearbeitungsstelle in Verbindung zu setzen.

— Weizen von 15 Gramm Gewicht. Die kleinsten Weizen der Welt sind auf der Dresdner Jahreschau „Sachsen am Werk“ zu sehen. Man möchte sie am liebsten gleich mitnehmen, diese Wunder- und Kunstwerke unserer sächsischen Mühlmaschinenindustrie. Jede dieser Weizen hat das fast unvorstellbare Gewicht von 15 Gramm, und ein Bogen wiegt 0,12 Gramm. Weiter sieht man die kleinsten Dolblasinstrumente. Das diese kleinsten Sachen keine Spielerei darstellen, besagt der Direktor: „Wenn unsere Hände klein genug wären, könnten wir diese Instrumente spielen. Sie entsprechen in allen Zellen und Einzelheiten großen Instrumenten“.

—nda. Wem gehören die Möbel aus Ehegüterdarlehen? Wenn junge Eheleute bei der Ehegüterdarlehen Mittel des Mannes oder der Frau einrichtungsgemäße erwerben, dann gibt die Herkunft der Mittel grundsätzlich die Antwort auf die Frage, wer das Eigentum an diesen Sachen erwirbt. Einrichtungsgegenstände, die während der Ehe aus dem Einkommen des Mannes angekauft werden, werden beim sogenannten Güterstand und bei der Gütertrennung dem Eigentum des Mannes. Die Frage nun, wer das Eigentum an den Sachen erwirbt, die mit Mitteln des Ehegüterdarlehen angekauft werden, untersucht in der juristischen Wochenschrift Verlagsleiter Dr. Freund. Das Gesetz sagt, daß das Ehegüterdarlehen an den Ehegatten gegeben werde, im Falle der Gütertrennung an beide Ehegatten die Hälfte. Schon hieraus werde deutlich, daß der Ehegatte nicht den Ehegatten als alleinberechtigten Nehmer betrachte. Umgekehrt könne es auch seinem Zweifel unterliegen, daß die Frau das Ehegüterdarlehen nicht etwa für sich allein als eine Art „Kauflicher Mitgift“ erhält. Den Staat interessiert nicht der eine oder andere Ehegatte, sondern die Ehe. Zusammenfassend stellt der Referent fest, daß bei gelegentlich Güterstand an den mit Ehegüterdarlehen angekauften Sachen ein Mitigentum der Eheleute nach Bruchteilen besteht. Bei den Gütergemeinschaften dagegen ein Gesamthandseigentum. Daraus ergäben sich alle materiellen Folgerungen.

— Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 3. bis 9. Juli wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern 84 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie sowie 85 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemwegsorgane erkrankten 118 und starben 56 Personen.

— Streumen. Der Unfall, den eine 17-jährige Wirtschaftsbefähigte vortage Woche hier erlitt, hat sich erfreulicherweise als leichter erwiesen, als angenommen worden war. Die Verunglückte war nur leicht verletzt und kann bereits wieder ihrer Hausbeschäftigung nachgehen.

di. Verh. Ballonlandung. Am gestrigen Sonntag 14,15 Uhr landete der Witzfelder Luftballon von Kammer und Oken auf der Wiese eines Perler Bauern. Der Ballon war unter Führung des Ballonführers Otto Hermann um 9,55 Uhr bei diesig-grauem Himmel mit sich bewegenden Wolken zur Führerabstufungsfahrt des Herrn Fritz Reimann, Garbesleben, (Witzfeld) mit drei Fahrgästen aufgestiegen. In ruhiger Fahrt, bald aber, bald unter den Wolken, nahm der Ballon seinen Kurs in südöstlicher Richtung. Die Landung, die in der Nähe des Schlossgrabens unweit der Verh. Streumener-Flurgarnz erfolgte, ging sehr glatt vonstatten. Schnell waren auch Sonntagspaziergänger und Einwohner, insbesondere die Jugend der umliegenden Dörfer herbeigeeilt, um sich dieses Ereignisses zu erfreuen. Mit Beifall erfolgte der Abtransport nach dem Bahnhof Witzfeld, von wo aus die Rückreise mit dem Zuge angetreten wurde.

## Riefiger Delbrand in den Vereinigten Staaten

14 Tanks explodiert — 3 Tote, 50 Verletzte

(New York. In Westville im Staate New York wütet seit mehreren Stunden in der für über 15 Millionen Dollar erbauten Großraffinerie der Sinclair-Oil-Company, einer der größten Anlagen der Vereinigten Staaten, ein Riefenfeuer. Bisher sind 14 Tanks in die Luft gesprungen.

Ein größerer Tank wurde bei seiner Explosion mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert und landete in

einer Zuschauermenge, die in größerer Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zuschauer kamen dabei ums Leben, 50 wurden schwer verletzt.

Zahlreiche Feuerwehren aus über 15 benachbarten Orten arbeiten zur Stunde fleißig, um ein Uebergreifen der Flammen auf die übrigen 808 Tanks zu verhindern. Die Brandursache ist bisher noch völlig unbekannt.

## Aus Sachsen

Leisnig. Ein Erbhofbauer vom eigenen Fuhrwerk erdrückt. Auf der abschüssigen Dorfstraße in Wendischain gingen dem Erbhofbauern Martin Ehrlich, der mit seinem Fuhrwerk von Einläufen in Dartsa kam, die Pferde durch. Dabei stürzte der Wagen in den Graben und begrub den Fahrer unter sich. Ohne das Bewußtsein verloren zu haben, ist der Bauer Ehrlich, ein 50-jähriger Mann, am Abend seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt drei unmündige Kinder. Erst am Tag zuvor hatte Ehrlich ein neues Pferd gekauft, das er mit einem alten vor seinen Karrenwagen gespannt hatte. Die Pferde waren also noch kein eingefahrenes Gespann und begannen unterwegs eine Weisheit, die zu dem folgenschweren Unglück führte.

Mügel. Polizeihauptwachmeister Jakob in den Ruhestand versetzt. Auf eigenen ausdrücklichen Wunsch bin ich der Polizeihauptwachmeister Ernst Albert Jakob mit Wirkung vom 1. August d. J. in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Damit scheidet ein Beamter aus den Polizeidienst, der sich allgemeiner Beliebtheit und Verehrung erfreute.

Dahlen. Nach taugelanger Umherirren wieder zurück. Der seit dem 11. Juli als vermisst gemeldete Dienstverpflichtete Heinz Böttcher, Martin-Wutschmann-Siedlung, ist nach taugelanger Umherirren wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Was den jungen Menschen zum Ausreifen veranlaßt hat, ist noch nicht festzustellen.

Reichen. Wohnungsbau voran. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen sind in den Monaten April/Juni 1938 insgesamt 259 Wohnungsbauten durch die Baupolizei genehmigt worden. Der Hauptanteil entfällt auf die Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften, die a. B. in Coswig allein 29, in Siebenlehn 16 und in Sörnitz 28 Wohnungen erstellen konnten.

Dresden. Todesfall. Am Sonnabend verschied nach langem Leiden Kommerzienrat Bankdirektor a. D. Charles W. Palmis. Der Verstorbenen war Ehrensenator der Technischen Hochschule Dresden.

Dresden. Verkehrsunfall. Am Sonntag wurde ein 24-jähriger Radfahrer in der Großenhainer Straße von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus nötig machte. Der rücksichtslose Autofahrer ergriff mit dem Wagen die Flucht. Aus seiner Fahrweise wird geschlossen, daß er betrunken war. — Ein betrunkenere Kraftfahrer gefährdete in der Nacht zum Sonntag in verschiedenen Straßen Dresdens den Fußgänger- und Fahrverkehr. Er wurde festgenommen.

Dresden. Zusammenstoß Omnibus — Personenkraftwagen. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Personenkraftwagen kam es in der Kesselförderer Straße. Ein in dem Personenkraftwagen mitfahrendes dreijähriges Mädchen erlitt Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Kraftwagen in Flammen. Auf der Großenhainer Straße geriet ein Personenkraftwagen durch Vergaserzündung in Brand. Der Wagen verbrannte vollständig. Verletten sind nicht zu Schaden gekommen.

Dresden. Spiritusküche explodiert. In einer Küche im Grundstück Jahnstraße 2 explodierte beim Nachfüllen eines Spiritusbügelens die Spiritusküche. Dabei erlitten eine 42-jährige alte Frau und ihre 12-jährige Tochter Brandwunden an Händen und Armen. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Dresden. Tag der Ergebirger. Der 23. Juli steht in der Dresdner Jahreschau „Sachsen am Werk“ unter dem Leitwort „Tag der Ergebirger“. An diesem Tage spielt nachmittags und abends die Ehrenfriedensdörfer Bergmannskapelle. Im Freizeitanlage finden Vorträge von Trachtengruppen und Darbietungen der Steigergruppen im Ergebirgischen Streifen 1937 statt.

Königsbrunn. Die Haut vom Bein gerissen. Auf der Großenhainer Straße unterhalb des Schloßberges rutschte der 65-jährige alte Lastwagenfahrer August Scholze aus Kamens bei dem Verlust, während der Fahrt von einem Anhänger an den anderen zu steigen, vom Ausritt ab. Er wurde mehrere Meter mitgeschleift, wobei ihm die Haut vom linken Bein völlig abgezogen wurde. Im Kamener Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Neustadt (Sa.). Wohnhaus und Scheune niedergebrannt. — 40-jähriger spielte auf dem Heuboden mit Streichhölzern Wohnhaus und Scheune des Bauern Martin Ebermann in Ehrenfriedensdörfer einem Brande zum Opfer, den ein achtjähriger Junge verursacht hatte. Das Kind, das bei dem Bauern zu Besuch weilte, hatte auf dem Heuboden mit Streichhölzern gespielt. Mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen verbrannte auch die gesamte Heuernte. Der Schaden beträgt 28000 Mark. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr konnte ein Uebergreifen der Flammen auf die stark gefährdeten Nachbargebäude verhindert werden. Bei den Löscharbeiten zog sich ein Feuerwehrmann durch einen Sturz Verletzungen zu.

Leipzig. Günther Ramin nicht mehr Gewandhauschorleiter. Prof. Günther Ramin ist mit Ablauf der diesjährigen Konzertperiode auf eigenen Wunsch von seiner Tätigkeit als Dirigent des Gewandhauschors zurückgetreten.

Wilkau-Haßlau. Vom fahrenden Lastwagen gesprungen. Auf der Gainsdorfer Straße sprang der Fabrikarbeiter Kurt Wölke von einem fahrenden Lastwagen. Er geriet mit dem linken Unterschenkel unter ein Rad und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Zwickau. Grundsteinlegung zur Stadtbank. Am Sonnabend mittag erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Verwaltungsgebäude der Stadtbank und zum „Bärenhof“.

600 Tiroler Hitler-Umlauber im gastlichen Sachsen. Zwei frohe, erlebnisreiche Wochen haben die 600 Hitler-Umlauber aus dem Gau Tirol, die am Sonntag im Sonderzug in Sachsen eintrafen, vor sich. In allen Unterfunksorten wurde ihnen durch die NSD. und die Bevölkerung ein herzlicher Empfang zuteil. Am 2. August werden die österreichischen Kameraden den gastlichen Sachsengau wieder verlassen.

Start des größten Ballons Deutschlands. Bitterfeld. Auf dem Bitterfelder Ballonfüllplatz startete am Freitag gegen 17 Uhr der größte Freiballon Deutschlands „Dr. Hans Hartmann“ zu seiner Jungfernfahrt unter Führung von Ballonführer Drechsler. Der Ballon gehört der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und dient in erster Linie der Höhenforschung. Er wurde nach dem bekannten Pionier deutscher Wissenschaft Dr. Hans Hartmann benannt, der bei der letzten Ranga-Parat-Expedition sein Leben ge-

opfert hat. Bei 2400 m erreichte der Ballon seine Maximalhöhe. Er flog dann noch 1000 m weiter und landete nach vierstündiger Fahrt glatt bei Turau in der Nähe von Köthen.

Zwei schwere Verkehrsunfälle. Eisenberg. Auf dem Abschnitt Osterfeld—Eisenberg der Reichsautobahn ereigneten sich zwei schwere Verkehrsunfälle. Der Fahrer eines Weimarer Kraftwagens sah, als er wegen eines entgegenkommenden Wagens abgeben wollte und das Licht wieder voll einschaltete, plötzlich einen auf der Autobahn haltenden Kraftwagen vor sich. Er rief, um das Auffahren zu verhindern, das Steuer hart rechts herum. Dabei geriet der Wagen auf die Böschung, so daß er umstürzte und sich überschlug. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Johanniterkrankenhaus in Eisenberg zugeführt werden. Ein ähnlicher Unfall trug sich am Freitag nachmittag zu. Als ein Berliner Kraftwagen zwei vor ihm fahrende Wagen überholt hatte, kam er an der Böfener Brücke ins Schleudern, geriet auf dem Gränztrennen zwischen den Bahnbahnen und überschlug sich mehrmals. Die Insassen, der Fahrer und ein Ehepaar, wurden ebenfalls, zum Teil mit schweren Verletzungen, ins Johanniterkrankenhaus gebracht. Nur der Ehemann kam mit leichten Verletzungen davon.

## U. Einspar für Altpapierfassung

Altpapier ist der billigste Rohstoff und Deutschland als rohstoffarmes Land hat alle Veranlassung dazu, die im Inlande anfallenden Abfallstoffe soviel wie möglich zu verwerten. Wenn auch hier und da noch kleine Unklimmigkeiten eingetreten oder dieser und jener Volksgenosse glaubt, daß gerade bei ihm nicht immer rechtzeitig und pünktlich abgeholt würde, so ändert das doch nichts an der groben Tatsache, daß das deutsche Volk seinem natürlichen Sparinstinkt folgend die Altpapierfassung heute schon auf eine gewisse Selbstverständlichkeit gebracht hat. Es ist erahnlich zu beobachten, wie alles sammelt und was alles gesammelt wird.

Um nun unseren schönen deutschen Wald zu schonen, liegt es sehr nahe, Altpapier wieder zu verwenden, und es gibt heute genügend Möglichkeiten dazu. Obwohl die ganze Altpapierfassung auf gewerblicher Grundlage durch das Rohstoffengewerbe stattfinden soll, so ist es doch ab und zu nötig, die weniger lohnenden Altpapierarten heimlich sammeln zu lassen. Aus diesem Grunde wird in ganz Deutschland bedarfsweise die SA. eingesetzt werden, um dort, wo größere Anhäufungen zu beobachten sind, aufzukommen zu helfen. Die einzelnen Sammelgänge werden dann durch die örtliche Presse bekanntgegeben, und es wird von allen Volksgenossen und Volksgenossinnen erwartet, daß sie dann bereitwillig ihr Altpapier der SA. ausgeben und geben werden.

Wir können stolz darauf sein, daß man heute schon im Auslande auf unsere Altpapierfassung aufmerksam wird und uns vielfach nachzuahmen versucht. Um nun unsere neue Rohstoffquelle: Altpapier, noch ertragreicher zu gestalten, trage jeder dazu bei, diese wirtschaftlich so wichtige Aufgabe zu seinem Teil mit lösen zu helfen!

## Bienen auf Trachtlügen

Hellt Unfälle verbüten. Vor allem in den Sommermonaten, wenn die Haupttrachtzeit ist, findet man hier und da eine Mitteilung in den Zeitungen, daß Pferde oder auch Menschen „von einem Bienenstich überfallen“ wurden. Wenn man berücksichtigt, daß das alte Reichsgebiet rund 2,5 Millionen Bienenstöcke zählt, dann sind derartige Fälle gewiß recht selten. Aber immerhin: sie kommen vor, und wir haben heute alle Ursache, jeden Verlust an Volksermögen zu verhindern, soweit das in unserer Macht steht. Und das ist auch hier durchaus möglich.

In der Regel wird es in der Nähe von Deimständen der Imker zu derartigen Unfällen nicht kommen; meistens treten sie dann ein, wenn der Imker sich auf der Wanderung befindet und seine Bienenstöcke zur Aufzucht einer Tracht im Freien aufgestellt hat. Einzelne Bienen, die von ihrer Wohnung weiter entfernt auf Nahrungsquellen sind, fliegen nicht, wenn man sie nicht angreift; sie sind sogar ängstlich und suchen eher ihr Teil in der Flucht. Anders ist es aber bei gewissen Trachten, so z. B. beim Buchweizen, in der Deibe usw. Auch die Weidenröschen, die in diesem Sommer ja recht häufig fliegen, weigen die Bienen mehr als zu andern Zeiten zum Stechen. Außerdem haben sie einen ausgezeichneten Geruchssinn und können verschiedene Gerüche wahrnehmen. So ist ihnen Schweißgeruch sehr zuwider, und hier liegt auch einer der Gründe, weshalb dann und wann einmal Pferde gestochen werden.

Der Imker soll heute jede Tracht durch Wanderung ausnützen. Wanderung mit Bienen steigert die Honigerträge, steigert aber auch die Erträge der Heide. Auf der anderen Seite ist es natürlich trotzdem notwendig, Unfälle zu verbüten, die etwa durch Bienen entstehen können. Deshalb sollte a. B. der Imker eines Pferdegespannes nicht in der Nähe eines Bienenstandes halten oder, wie das beim Wägen geschehen kann, mit den Pferden ständig die Flugbahn der Bienen kreuzen. Die Ausdünstungen der Pferde reizen die Bienen. Eine nicht vielleicht, das Pferd bäumt und schlägt, andere Bienen werden dadurch ebenfalls gereizt und stechen, und schon ist das Unheil geschehen. So oder ähnlich sieht meistens der „Ueberfall eines Bienenstichs“ auf ein Gespann aus. Schuld trägt in den meisten Fällen die Unvorsicht des Menschen. Jeder Bauer und sonstige Gespannbesitzer sollte darum seine Angestellten darüber belehren, daß sie sich mit Pferden nicht unnötig Bienenständen nähern und vor allem dann Gespannarbeiten in der Nähe von Bienenständen vermeiden, wenn die stärkste Flugzeit ist.

Ohne Bienen würden viele unserer wichtigsten Kulturpflanzen kaum Erträge liefern; schon aus diesem Grunde ist die Bienenhaltung notwendig, und es ist eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft, die Bienenzucht nach Kräften zu fördern, gleichzeitig aber auch Unfälle der oben geschilderten Art nach Möglichkeit zu verhindern.

Hauptkassierer Heinrich Uhlmann, Meisa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Meisa. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junkersdorf, Dresden, Nürnberger Straße 58.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittsch, Meisa. Druck und Verlag: Langer & Winterlich, Meisa, Geschäftsstelle: Meisa, Goethestraße 59 / Fernruf 1287. D. V. 1938: 7201. Zu Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



## Ehrlichkeit und anständige Gesinnung Grundlage allen Schaffens

Von Karl Neumann,  
Leiter des Institutes „Bekleidung und Leder“

Die deutschen Betriebsführer der Bekleidungs- und Lederindustrie haben mit ihren Gefolgschaften klar erkannt, daß der Weg zur vorbildlichen Leistungsgemeinschaft einzig und allein über die vollkommene Betriebsgemeinschaft führt. Selbst wo bisher noch vorfichtige Zurückhaltung gegenüber der nationalsozialistischen Auffassung des Betriebslebens zu beobachten war, sind durch die Ergebnisse des ersten „Leistungskampfes der deutschen Betriebe“ auch die letzten Zweifel zerstreut worden.

Von den Betriebsführern der im Rahmen des Leistungskampfes in irgendeiner Form ausgezeichneten Betriebe erhält man immer wieder die Bestätigung, daß sich die Gesamtleistung ihrer Gefolgschaft mit der Weiterentwicklung zur vorbildlichen Betriebsgemeinschaft handia hebt, und dies ohne irgendwelche raffinierten oder rigorosen Anreizermethoden, auf die ein überlebens kapitalistisches Zeitalter nicht verzichten zu können glaubte. Gerade in dieser Zeit, in der unser Volk vor so gewaltigen und grundlegenden Aufgaben steht wie nie zuvor in der Geschichte, muß jeder Betriebsführer dafür sorgen, daß seine Betriebsgemeinschaft ein brauchbares Glied in der Kette der Volksgemeinschaft bildet.

Die Bekleidungs- und Lederindustrie wird deshalb im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe, der am 1. August d. J. beginnt, mit noch doppeltem Eifer dabei sein. Will es doch, gerade für die Betriebe der Bekleidungs- und Lederindustrie zu beweisen, daß der südlische Händlergeist, der gerade hier sich dreifach macht hatte, wieder einem gefunden, völkischen Denken gewichen ist. Wo einst südlische Profitgier und Korruption den südlischen „Konfession“ schufen, ist heute wieder Ehrlichkeit und anständige Gesinnung die Grundlage alles Schaffens. Den im ersten Leistungskampf bewiesenen Willen zur Mitarbeit und die erzielten Leistungen muß man um so mehr anerkennen, wenn man die toten Geldesverwirrungen, die das Publikum gerade hier anrichtete, betrachtet. Der zweite Leistungskampf wird euqgültig beweisen, daß diese Schäden der Schwermert reiflos beseitigt sind. Weiterhin spielen die gezeigten Rationalisierungsmethoden in dieser Industrie eine große Rolle, um die Forderungen, die im zweiten Vierjahresplan gestellt sind, zu erfüllen. Die Erfahrungen haben aber gelehrt, daß das soziale Tempo mit der Produktionssteigerung im Einklang stehen muß, wenn die höchstmögliche Produktionsleistung nicht ein vorüber-

gehender Erfolg sein soll. Deshalb ist es für Betriebsführer und Gefolgschaft notwendig, diesen Weg zur vorbildlichen Betriebsgemeinschaft zu beschreiten, um damit zur Leistungsgemeinschaft zusammenzuwachsen. Jeder Betriebsführer muß deshalb von seinen Gefolgschaftsmitgliedern und diese müssen von ihrem Betriebsführer die Teilnahme am zweiten Leistungskampf fordern. Auch die vielen Kleinbetriebe in der Bekleidungsindustrie und Lederindustrie haben durch die Schaffung des neuen Leistungsabzeichens für „Vorbildliche Kleinbetriebe“ nun Ausichten auf eine Auszeichnung, wenn sie nicht sogar, was auch in Zukunft möglich bleibt, mit einem „Diplom für hervorragende Leistung“ oder als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet werden.

Wenn einst der Wunsch des Führers, die gesamte deutsche Wirtschaft ein einziger Musterbetrieb, erfüllt ist, dann werden an dieser Leistung die Betriebe der Bekleidungs- und Lederindustrie einen hohen Anteil haben.

## Zwingerferienade

### im Saal der Kaufmannschaft Dresden

Um bei ungünstigem Wetter die Zwingerferienade nicht ausfallen zu lassen, besteht jetzt der Brauch, an Regentagen sie aus dem Zwingerhof nach dem Saal der Kaufmannschaft zu verlegen. So geschah das Sonnabend, den 16. Juli, wo in der feuchten Witterung, unter Leitung des bekannten Kammerleiters Erich Schneider wurde dabei zunächst ein Marsch D-Dur F. B. 335 von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör gebracht. Sodann folgte von Joseph Haydn die dreifache „Konzertante Sinfonie B-Dur opus 84“, wobei Toni Röhndorfer, Alex. Kropholler, Heinz Hutemski und Helmut Rabor als Solisten mitwirkten. Den Schluß der Ferienade bildete das Divertimento D-Dur F. B. 131 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Auf mehrfachen Wunsch wird nun Mittwoch, den 20. Juli, 20.30 Uhr im Zwingerhof die Ferienade „Im Kostüm der Zeit“, von der in Nr. 154 des „Kiesler Tageblatt“ vom 5. Juli berichtet wurde, wiederholt. Unter Leitung von Dr. Artur Hartmann werden als Solisten diesmal mitwirken: Marianne Lunder (Violine) und Joseph Gauslich (Bratsche).

Die nächstfolgende reguläre Zwingerferienade ist auf Sonnabend, den 23. Juli 20 Uhr im Festsaal. Leitung: Paul van Kempen. Solistin: Traude Kühn. Programm: Johann Christian Bach, Sinfonie B-Dur; Dabn, Militärmusik; Arien von Gluck und Händel.

## Rundfunk-Programm

### Deutschlandsender

Dienstag, 19. Juli

8.05: Aus Königsberg: Musik für Frühaufsteher. Die Schrammelgruppe Horst Conrad Müller und das Affordion-Quintett Erich Hüblich - 8.30: Aus Rassel: Frühkonzert. Musik aus dem Arbeitsraum 22 des Reichsarbeitsdienstes. - 10.00: Sendepause - 10.30: Frühlicher Rindergarten. - 11.00: Sendepause. - 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden. - 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. - 15.15: Tanzmelodien. (Aufnahmen.) - 15.40: Zahlen, die zu denken geben. Eine Buchbesprechung. - Anschließend: Programmhinweise. - 16.00: Musik am Nachmittag. Erich Schneiderwind spielt. - In der Pause 17.00: „Supp.“ Tiergeschichte von Manfred Rober. - 18.00: Cembalomusik. Anna Barbara Spedner (Cembalo). - 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. (Industrieplatten.) - 18.55: Die Winternacht. - 19.00: Punicula - Punicula. Volkstheater italienischer Mundart. (Aufnahme.) - 19.45: Kleines Zwischenspiel. (Aufnahmen.) - 20.10: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. - 21.00: Politische Zeitungschau. - 21.15: Musik am Abend. (Fortsetzung.) - 22.00: Aus Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichsenders Köln. Fritz Weber mit seinem Tanzorchester. - 24.00-2.00: Aus Frankfurt: Deutsche Meister. (Aufnahme.)

### Reichsender Leipzig

Dienstag, 19. Juli

6.30: Aus Rassel: Frühkonzert. Der Musikzug des Arbeitsraumes 22 des Reichsarbeitsdienstes. - 8.30: Aus Rassel: Morgenmusik. Das Unterhaltungskonzert. - 10.00: Sendepause. - 11.35: Heute vor... Jahren. - 11.40: Vom tätigen Leben. - 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Die Langspitze des Reichsenders München. - 14.00: Zeit, Nachrichten und Briefe. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) - 15.10: Von den Eichen sollst du weichen, doch die Buchen sollst du suchen! - 15.30: Liebesrunde. Friedel Würzbacher (Alt), Hans Gulden (Klavier). - 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. Kapelle Otto Fride. - 18.00: Die Kunstsammlungen Wiens. - 18.30: Salen spielen Volksmusik. - 18.45: Aus Breslau: Deutsches Tanz- und Sportfest Breslau 1938. - 19.00: Aus Rom: Seditale-nische Volkslieder. - 19.45: Umschau am Abend. - 20.10: Orchesterkonzert. Gerda Rette (Klavier), Fritz Baborowski (Cello), das Leipziger Sinfonieorchester. - 22.25: Neue Romane. (Buchbericht.) - 22.50: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Die Tanzkapelle des Reichsenders Hamburg. - 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Alles unbefugte Betreten meiner Flurstücke  
verbiere ich hiermit!

Zu widerhandlungen werde ich unnaahsichtlich gerichtlich belangen. Eltern haften für ihre Kinder.

Otto Hammitzsch, Gartenbau - Betrieb.

**Möbel**

aller Art  
formschön  
gediegen  
preiswert

vom Fachmann  
**Carl Böhme**  
Goethestraße 44

## Omnibusfahrten mit Auto-Fischer

Mittwoch, 20. 7. 38: Ausmühle. Abfahrt 13 Uhr, Preis 2.10 RM.  
Donnerst., 21. 7. 38: Dresden Ausstellung Sachsen am Werk. Abfahrt 10 Uhr über Gröba, Merzdorf. Preis einschl. Ausst. 2.50 RM. Telefon 1105. Karten bitte abholen Wiener Straße 12

## Mehr-Umsatz durch Anzeigen!

## CAPITOL

Heute letzter Tag:  
Die unruhigen Mädchen . . .

Ab Dienstag bis Donnerstag der Film  
der großen Lustspiel-Darsteller

## Die verschwundene Frau

Echter Humor und spannende Handlung in  
einem Film von Format!

Paul Kemp: als Tierfreund unter Verdacht;  
Gand Moser: als wildgewordener Justizgehilfe;  
Lucie Englisch: als energische junge Frau;  
Jupp Haffels: als Tierarzt, der zu allem fähig ist;  
Trude Marlen: als resolute Zahnärztin;  
Oscar Sime: als härtebiger Ortsdendarm.

Vorfürhrungen: 7.00 und 9.15 Uhr  
Auch für Jugendliche zugelassen!

## U.T. Goethestraße

Dienstag bis Donnerstag

## Yvette

Der Liebesroman eines jungen  
Mädchens, die Tochter einer über-  
belemundeten Halbweibdame.

Vorfürhrungen: 7.00 und 9.00 Uhr

## Zentral-Th. Gröba

Dienstag bis Donnerstag

## Die unruhigen Mädchen

Eine lebensnahe von Ernst und Humor erfüllte  
Geschichte. - Vorfürhrungen 7.00 und 9.00 Uhr.

## Pioniertag

Das Fest mit seinen erhebenden Eindrücken für  
die alten und jungen Pioniere ist verlungen.  
Wir danken der Einwohnerschaft herzlich  
für die freundlich gewährte Gastfreundschaft.  
Soweit die Quartiere infolge des späten Ein-  
treffens vieler Teilnehmer und des plötzlich auf-  
tretenden Unwetters am Sonnabend nicht belegt  
werden konnten, bitten wir um Rücksichtnahme  
auf die Umstände. Pionier-Vereinigung Riesa.

Größere und guteingeführte  
**Versicherungs-A.G.**  
sucht für hief. Ort und Umgebung  
geeigneten Herrn  
unter Gewährung günstiger Bezüge als  
Vertreter mit Inlassübertrag. und kann d. Vertretung  
evtl. auch im Nebenberuf ausgeführt werden.  
Ernte Interess. m. Angabe v. Alter, jey. Tätigkeif beliet.  
Angebe zunächst unt. B 477 an Anzeigenmittlg. Bewilbo,  
Leipzig 1 einzureichen.

Erna Ehler  
Walter Dischke

grüßen als Verlobte

Riesa / 18. 7. 38. / Senftenberg 92.

Statt Karten

Walter Hoyer ff-Unterstermführer

Christine Hoyer geb. Jling

Vermählte

Königsberg (Pr.), Holländerbaumstraße 8, 18. Juli 1938

Für die uns zu unserer Vermählung so reichlich dar-  
gebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zu-  
gleich im Namen unserer Eltern aufs herzlichste.

Otto Noatsch und Frau

Riesa, Schützenstraße 18  
im Juli 1938.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke an-  
lässlich ihrer Silberhochzeit danken herzlichst

Schuhmachermeister Reinhold Mammisch u. Frau.  
Riesa, Goethestraße 32.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer  
lieben Entschlafenen

Frau Anna Hofmann

sagen wir allen unseren tiefempfundnen Dank. Beson-  
dernen Dank Herrn Pfarrer Krehshmar für seine  
tröstlichen Worte, den schönen Gesang und den Be-  
nehmen der Siedlung Neue Hoffnung für die auf-  
opfernde Hilfsbereitschaft.

Riesa, Juli 1938. Die trauernden Hinterbliebenen.

## Die Bedeutung dieses Fachgeschäftes

liegt in der gewaltigen Auswahl in jeder Preislage,  
die Besonderheit in den ruhigen, modischen Formen  
und in den guten Stoffen! Die Anerkennung hat das  
Geschäft durch den tadelloosen Sitz seiner Mäntel, die  
Empfehlung durch die aufmerks. Bedienung erhalten

Große Auswahl in Gabardine-, Woll-, Seiden-  
und Gummi-Mäntel

## Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel - Altes Fachgeschäft - Dresden 1-3 geschlossen

4-5 Zimmer 40-50 RM.  
monatlich  
für sofort oder später gesucht.  
Angeb. u. F 4331 an Tabl. Riesa.

1-2 kl. sonn. leere Zimmer  
mit Kochgelegn. gesucht. Ang.  
unt. E 4330 a. d. Tagebl. Riesa.

Heizb. II. Zimmer  
von eins. Herrn gesucht. Angeb.  
unt. D 4329 a. d. Tagebl. Riesa.

Aufwartung gesucht  
14-16 Jahre alt.  
Schüler, Goethestraße 85.

Ein Mädchen  
mit Kochkenntnissen nach Berlin  
zum 1. August gesucht. Näheres  
bei Richard Brändel, Nöderan.

1 Gentemann  
sofort gesucht Zeifert, Gansig.

Junger Mann  
zum Regelaussehen  
für Mittwoch u. Donnerstag-  
nachmittag gesucht  
Restaurant Wartburg.

Suche für sofort od. 1. August  
jüngeren  
Müllergefelten  
Kess Rische, Mühlenbäckerei  
Rödeln über Elsterwerda.

Suche geb. Roll-  
od. großen Lastwagen  
zu kaufen.  
Klofekar, Götzg 5. Strebla  
Nöderan

Kinderwagen  
zu verkaufen Breite Str. 10, 1.

4 geb. Kinderwagen  
16 RM., 18 RM., 20 RM. u. 22 RM.  
verf. Winklers Kinderwagen-  
geschäft, Schlageterstraße 98.

Klavier gut erb., 100 RM.,  
Küchenschrank,  
2 teil., 15 RM., zu verkaufen.  
Erfragen im Tagebl. Riesa.

70 PS Horch - V 8 - Lim.  
4 türig, neuwertig, erhalt. (Neu-  
p. 1938. 8000.-) Verkaufspr. RM.  
8500.-, m. m. Garantie Hübel,  
Freiberg, Autorex., Ruf 3789.

2 PS Elektromotor m. Schalter  
verkauft  
Fankh Nr. 81.

## Johannis- beeren

kauft und verarbeitet  
gegen Umtausch von Zafi  
bis Donnerstag, 21. 7. 38

## Rich. Viebscher

Weinkellerei  
Riesa, Rob.-Koch-Str. 27

Vorschriftsmäßige  
Wagen- und Kummel-Schilder

Gummi- und Metall-Stempel  
Vorschüler - Gravur

L. V. Haenell - Gravur - Breilstr. 4  
Schablonen - Klischee  
Klein-, Email- und geprägte Schilder

wetter- und schlagfest, jed. Größe  
2 zellig von 1.60 RM. an

## Durch Inzerate werden, heißt sparen und doch nicht verderben

Täglich eintreffend:  
**Neue Büdinge**  
jezt besonders hart und fett

Blutreiche Seefische  
Marie Ratjesheringe Stk. 10 4  
Neue Schotten . 3 Stk 25 4  
Neue Vollerheringe . Stk 12 4  
Marinierte Heringe od. Gräten  
in Remouladensoße Stk 18 4

FISCHHALLE  
Goethestr. 37

## Neues Bauertraut 3 Pfund Dsw. Jentisch, Schlageterstr. 17

Täglich frisch eintreffend  
Angelhehlich, Rablian  
Goldbarsch, Seelachs  
versd. Sorten Fischfilet  
Schollen, Heringe

grüne Heringe, Räucherwaren  
große Auswahl Fischkonzeren  
**Clemens Bürger**



# „In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen“

## Wälsches Blatt behauptet: Blum, Litwinow, Hore-Belisha haben sich zur Vernichtung Deutschlands zusammengetan Ein aufsehenerregender Artikel von Alfred Rosenberg

Der „Wälsche Beobachter“ veröffentlicht einen Artikel Alfred Rosenbergs, der sich mit den Auslassungen einer jüdischen Zeitschrift in Amerika beschäftigt, die die Ziele des internationalen Judentums mit unerhörter Deutlichkeit aufdeckt. Der Artikel hat folgenden Wortlaut: Die Weltpresse und viele Rundfunksender in den verschiedensten Staaten sind wieder einmal bemüht, nicht gehaltene Reden führender deutscher Persönlichkeiten als authentisches Material zu verbreiten und eine planmäßige Debe gegen das Deutsche Reich zu inszenieren.

Es ist wohl nicht zweifelhaft sein kann, hat der jüdische Volkswidmismus in Prag alle Anstrengungen gemacht, um durch immer wieder neue politische und sonstige Provokationen Konflikte herbeizuführen, die geeignet wären, ganz Europa in einen furchtbaren Zusammenstoß zu verwickeln. In diesen Tagen mußte Deutschland erneut auf einen infamen Versuch aufmerksam machen, den ein großes Judentum in London in die Welt setzte, um eine tiefe Verfeindung zwischen dem deutschen Volk auf der einen Seite und dem englischen und französischen auf der anderen herbeizuführen. Wertwüchtig ist dabei, daß während diese Zeitungen Eigennachrichten fabrizierten und ein großer Teil der anderen Weltpresse jegliche gedruckte Neuherung aufweist, die irgendwie verdrückt, als der sogenannte deutsche Imperialismus dargestellt werden könnte, die gleichen Texte die unverschämtesten jüdischen Drohungen an die Welt einfach zu übersehen belieben, selbst wenn diese frechen Drohungen größte Beleidigungen des englischen oder des französischen Volkes enthalten.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle heute die Aufmerksamkeit der französischen, englischen und amerikanischen Staatsmänner auf eine jüdische Neuherung lenken, die sie — vielleicht — übersehen haben, die aber zur Kenntnis ihrer Völker zu bringen heilsamer wäre, als die Hege gewisser Zeitungen gegen das Deutsche Reich anzulassen.

„The American Hebrew“, eine in den Vereinigten Staaten erscheinende jüdische Zeitschrift, brachte in ihrer Ausgabe vom 8. Juni 1938 einen Aufsatz, der sich eingehend mit der jüdischen Weltpolitik befaßt und den Titel trägt: „Was ist die Weltpolitik der Juden?“ In diesem Aufsatz wird gesagt, daß die Koalition zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland sich gemeinsam dem Sieg des von Adolf Hitler beabsichtigten Weltkriegs entgegenstellen würde, und, ob nun zufällig oder mit Vorbedacht, aber in jedem Falle, werden sie an wichtiger Stelle ein Jude. In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen.“ Dann wird ausgeführt: Leon Blum sei zwar zur Zeit nicht mehr Premierminister in Frankreich, aber Daladier habe die Schwere der Regierung — wohl nur für kurze Zeit — auf seine Schultern genommen. Blum sei ein hervorragender Jude, „er kann noch der Wölfe werden, der zur rechten Zeit die Schöne (das französische Volk) aus der Wüste führen wird.“ Danach wird festgestellt, daß Litwinow, also der „russische“ Außenminister, ein großer Jude sei, der zur Rechten Stalins stehe, „dieses kleinen Sinnbildes des Kommunismus.“ Litwinow sei jetzt schon so groß geworden, daß er jedem Genossen aus der Internationale über den Kopf gewachsen sei, „mit Ausnahme des Wächters des Kreml mit blauen Gesicht.“ — Stalin wird sich freuen, daß die Bluts- genossen des Litwinow, und dieser selbst wohl auch, ihn nur als ihr Werkzeug, als einen „Sinnbildes“ betrachten.

Von Litwinow wird dann gesagt, daß dieser „durchdringende und talentvolle Mann“ den französisch-sowjetischen Pakt erkunden und in die Tat umgesetzt habe. „Er war es, der Roosevelt hineinleitete . . . bezüglich der Errichtung der Handelsbeziehungen . . . Er war es, der die Grenze der diplomatischen Erfolge angegangen ist, indem er das konservative, von den Engländern in Palmbäumen registrierte England zwang, in freundschaftliche Beziehungen zum roten Rußland zu treten.“

Mit diesen Engländern ist offenbar in erster Linie Herr Eden gemeint, dessen sowjetrusische Sympathien notorisch sind.

Nachdem schon andere jüdische Zeitungen und Zeitschriften ihre Meinung über den jetzigen britischen Kriegsminister dahin geäußert haben, daß er zweifellos der kommende Premierminister Englands sei, wird diese Ansicht über Herrn Hore-Belisha in folgender Weise von oben genanntem amerikanisch-jüdischen Blatt ausgesprochen:

„Und Hore-Belisha! Angenehm, glatt und geschickt, zügellos und kompetent, brodelnd und autoritär . . . sein Stern ist noch im Aufstieg. Er wird in den nächsten Monaten in die Residenz in der Downing-Street 10 gehen, wo die Schicksale aller Untertanen des Königs beschlossen werden.“

Es wird dann darauf hingewiesen, daß der Aufstieg Hore-Belishas sensationell gewesen sei, daß er bei Lord Beaverbrook gelernt habe und es verstehe, zu erreichen, daß sein Name immer wieder hervortrete.

Und dann folgt etwas, was jeder Engländer zehnmal lesen sollte. Es heißt nämlich:

„In knapp einem Jahr verwandelte dieser lebhaft und aggressive junge Mann die britische Armee, die eine äußerst schäbige, veraltete und völlig mangelhafte Ausrüstung hatte, in eine mechanisierte Kriegsmaschine von kriegsmäßiger Stärke. . . Und dieses schaffte er in einer Welt, die Gefahr lief, etwas Ähnliches wie ein Misthaufen für Diktatoren zu werden.“

Die nationalsozialistische Bewegung hat niemals einen amtierenden Minister eines anderen Staates persönlich angegriffen, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß jedes Volk sich jene Persönlichkeiten zu Regierenden wählt, die es haben möchte. Wir haben diese Haltung nicht geändert, trotzdem wahrhaftig angefaßt so mancher unverschämten Angriffe auf deutsche Staatsmänner alle Ursache dazu gewesen wäre, in ähnlicher Weise zu antworten. Wir gedenken, deshalb auch heute nicht, den amtierenden britischen Kriegsminister irgendwie persönlich zu apostrophieren. Nur scheint es uns als eine maßlose Frechheit seitens der Juden, die britische Armee in dieser Weise zu beschimpfen. Selbst jeder Gegner Großbritanniens aus der Vergangenheit und Gegenwart hat vor dem britischen Soldaten stets Achtung empfunden, und man hatte wirklich nicht einen Herrn Hore-Belisha gebraucht, um aus dem englischen Volk einen Kavalier, Frafe, Glive, Daktina, Elliot oder Nelson hervorzubringen. Und dies ist ein charakteristisches Zeichen, wie das Judentum, wenn einer der seinigen an einen hervorragenden Vöthen gelangt, schon nach kürzester Zeit der Welt einzureden bemüht ist, welches bisher nie dagewesene Genie in wenigen Monaten aus einem total verlernten Amt eine herrliche Organisation geschaffen habe. Auch daß Hore-Belisha ganz offen jüdischerseits als Nachfolger von Chamberlain genannt wird, gehört zu den nicht zu missenden anmaßenden Charaktereigenschaften des Judentums in der ganzen Welt.

Nach dem Vorangegangenen heißt es weiter:

„Es mag also gesehen, daß diese drei Söhne Israels (salso Blum, Litwinow und Hore-Belisha, A. N.) die Koalition bilden werden, die den wahnsinnigen Nazidiktator, diesen größten Judenfeind der modernen Zeit, in die Hölle schicken wird, in die er selbst so viele von unseren Vöthen zu verbannen veruchte.“

Mit diesen Worten wird behauptet, daß auch der britische Kriegsminister nicht etwa die Interessen Großbritanniens vertritt, wenn er für die Vertärkung der britischen Wehrmacht sorgt, sondern daß er die britische Macht nur als ein Mittel betrachtet, um mit Hilfe des englischen Volkes die Vernichtung des Deutschen Reiches vorzubereiten. Und darüber hinaus wird ihm unterstellt, daß er in Verbindung mit Blum und Litwinow — die ja wohl nur als besonders hervorzuhebende Namen genannt werden — und damit in Einheit mit einer alljüdischen, über alle Staaten hinausgehenden Weltpolitik an einem Präventivkrieg gegen Deutschland arbeite:

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen!“ Das das Weltjudentum nur einen Gedanken hat, das Ermachen der europäischen Völker zu verhindern und namentlich den Nationalsozialismus als einen Protest gegen die Herrschaft einer fremden Rasse und als Zeichen für den Selbstbestimmungs willen der Nation zu erlöchen, das wissen wir. Wir kennen die Aufzuchtversuche, die in Deutschland gemacht, wir kennen die Deben, die in der ganzen Welt entfaltet wurden: wir leben, wie diese jüdische Weltpolitik in Prag sich bemüht, Europa in blutige Konflikte zu stoßen. . . Und hier spricht ein jüdisches Blatt apert und offen aus, daß die Absicht der jüdischen Weltpolitik darauf hinausgeht, Adolf Hitler zu stürzen und das Deutsche Reich zugrunde zu richten, nicht etwa, weil britische oder französische Interessen bedroht werden, sondern nur jüdische.

Es täte gut, wenn die Weltpresse und die Radio- sendungen in anderen Staaten zu diesen Reichsindigungen Stellung nehmen und ihren Lesern und Hörern erklären würden, was diese Auslassungen (die ja durchaus nicht vereinzelte sind, sondern für die wir auf dem Reichsparteitag Jahr für Jahr nähere Belege gegeben haben) der Welt als jüdische Weltpolitik mitzuteilen geruben. Wir sind allerdings der Überzeugung, daß sich niemand oder nur sehr wenige Zeitungen finden werden, um ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, und sicher kaum ein Rundfunk, der das seinen Hörern vorlesen wird. Die Juden können sich heute in der Welt die größten Unverschämtheiten und die frechsten Herausforderungen gestatten, ohne daß die beschimpften Völker in der Lage sind, die Annahmen abzuwehren. Die britische Armee kann ungekräft von jüdischen Zeitungen als bloßes Werkzeug jüdischer Weltpolitik bezeichnet werden, ohne daß davon auch nur Notiz genommen

werden darf in einem Lande, das so stolz auf seine Traditionen, die Freiheit seiner Meinung und auf die Größe seiner Kraft ist.

Wenn im gleichen Artikel noch der französische Durch schnittspräsident Lebrun nur als eine „dekorative Figur“ bezeichnet wird, als Schrittmacher für Leon Blum, dann soll damit ja auch nur ausgesprochen werden, daß das französische Volk schon abhängig wurde von jüdischen Instinkten, und daß die Franzosen, die noch regieren, nichts als Schutzhilber darstellen, hinter denen eine jüdische Macht sich anstellt, als ein neuer „Moses“ die endgültige Führung zu übernehmen.

Zum Schluß des jüdischen Artikels heißt es dann, nachdem die Koalition der drei Söhne Israels zur Vernichtung Deutschlands gepriesen wurde: „Es ist so gut wie sicher, daß diese drei Nationen (also die von den drei Juden geführten, Franzosen, Engländer und Sowjetrußen, A. N.), verbunden durch viele Verträge, die eine tatsächliche, wenn auch nicht schriftlich festgelegte, Allianz darstellen, Schritt an Schritt gehen werden, um spätere Schritte Hitlers nach Osten abzuwehren, denn der Befehl, der den ersten Nazi im Paradeschritt über die tschechische Grenze schickte, würde den Deutschen bedeuten, der Europa in die Vernichtung führt.“

Und nun triumphierend: „Und wenn der Hauch der Schlachten sich verzogen, die Trompeten nicht mehr schmettern und die Augen anschlüßend haben zu schließen, dann mag ein Bild erscheinen, das den Menschen zeigt, der Gott spielen wollte, den Salenkreuz-Christus, wie er nicht gerade leicht in die Grube hinabfährt, während die drei Nichtarier ein gemeinames Nequium anstimmten, das auf fallend an ein Gemisch aus der Marzelliane, dem „Gott save the King“ und der Internationale erinnert und andächtig in das blendende, kriegerische, rote und angriffs lustige Finale: „Gli, Gli!“

In diesen Rassenpalmen der Juden Amerikas tritt ein Imperialismus hervor, demgegenüber eine Vorberung einer anderen Nation verschwindend erscheint. Der Haß des Juden gegenüber dem europäischen Menschen hat hier einen historischen Niederschlag gefunden: der Haß eines als minderwertig Erkannten, der doch glaubt, schon derart sich in das europäische Leben eingetrossen zu haben, daß er nicht mehr ausgeschlossen werden kann. Dieser Glaube hat angefaßt das Weltbewußtsein in vielen Staaten zweifellos keine Berechtigung, um so mehr, wenn man sieht, daß der Jude nicht nur verteidigt wird, sondern daß die ganze Welt widerhallt vom Geschrei, wenn das deutsche Volk sich von seinen Schmaragern befreit, und wenn andere Völker, die gefunden wollen, einen ähnlichen Weg einschlagen, um wieder zu einer arbeitsigen Kultur und zu einem wirtschaftlichen Volkstum zu gelangen. Alle Völker sind für Jehova da, alle Nationalismen sehen unter im „Gli, Gli!“ des hebräischen Rassengeflüses. Und die „drei Nichtarier“ halten dazu die Totenmessen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß auf dem Titelblatt dieser jüdischen Zeitschrift die alttestamentliche Gestalt Judiths abgebildet ist, die ein blinkendes Schwert schwingt.

### Sitzphantasien

#### Eine französische Wochenschrift sieht die fliegenden Ratten als Bazillenträger

„Berlin. Die erst jetzt bekannt wird, hat die französische Wochenschrift „Corano“ am 8. Juli einen Artikel „Seltsame Experimente“ veröffentlicht. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß nach einem Gehändnis eines angeblich in England verhafteten deutschen Arztes deutsche Sportflieger in England aus einer Höhe von 500 Meter Ratten herabgeworfen hätten, die voller Väuse seien. Diese Ratten seien in deutschen Laboratorien gezüchtet worden und Träger von verschiedenen Krankheiten gewesen. Die Ratten wären freigelegt, die Väuse hätten den Kadaver verlassen und bei Menschen und Tieren neue Heimstätten gesucht. Überall, wo die deutschen Touristenflieger-Explosionen herumgefliegen wären, seien kleine Epidemien ausgebrochen. Die Deutschen hätten so die Wirksamkeit ihrer Experimente feststellen wollen. In Frankreich seien nach englischen Behauptungen schon ähnliche deutsche Experimente gemacht worden.

Es dürfte sich hier nicht um Ratten gehandelt haben, sondern um weiße Mäuse, die die Redaktion des „Corano“ infolge des anhaltenden und umfangreichen Gagnats-Bennfies geziehen hat. Tetrixium tremens ist ein Reiden, das bei Hebdaktenten vom Salage des „Corano“ schon hier zu bemerken gewesen ist und das anenbildlich in besonderem Maße in der Redaktion des „News Chronicle“ graffiert.



Der Führer bei der Trauerfeier in Gelsenkirchen  
Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Wehrminister Emil Kirdorf auf der See Rhein-Elbe in Gelsenkirchen entbot der Führer seinem treuen Mitarbeiter den letzten Gruß. Neben dem Führer die Witwe des Verstorbenen.  
(Wehrbild-Bogenberg-M.)



Rückkehr der „Tasfun“-Expedition  
Nach siebenmonatigem Aufenthalt in Südamerika, in dessen Verlauf u. a. die Anden zumal überflogen und wertvolle Filmaufnahmen gemacht wurden, kehrte die „Tasfun“-Besatzung der Bayerischen Motorenwerke zurück und wurde in Berlin-Tempelhof empfangen. Unser Bild zeigt von links den Organisator des Fluges v. Salomon, die Kamerafrau Inge Stöcking und den Gabelpiloten Brindlinger. (Eberl-Bogenberg-M.)



# General Russo beim Führerappell der SA.

(Berlin. In der Dietrich-Eckart-Bühne, der Olympischen Festsäle, waren in den Abendstunden des Sonnabends aus Anlaß der Reichstagswahlkämpfe der SA 21.000 SA-Führer, vom Stabsführer auswärts, zum Appell vor dem Stabschef und seinem Stellvertreter, dem Generalstabchef der faschistischen Miliz, General Luigi Russo, angetreten.)

Die SA-Führer stellten nach Gruppen geordnet die hochauftretenden Mänge dieser größten europäischen Freilichtbühne dar, unter ihnen in weissen Hemden und Stutzen, den Uniformen der Kampfszeit, die SA-Führer Oesterreichs. Den hellen Stein des Bühnenhauses schmückten die Fahnen der beiden befreundeten Nationen, flankiert von den Standards der Gruppe Berlin-Brandenburg. Platoon mit dem Reich der SA, zu beiden Seiten der Bühne trugen loderbende Feuer. Das gewaltige Halb- und der herrlichen Anlage in dem typisch märkischen Landschaftsbild mit dem einseitigen Block der SA-Führer war voller farbiger Reize.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches schritten der Stabschef und der Generalstabchef der faschistischen Miliz über die Mitteltribüne zur Orchester, vom Führerkorps der SA mit erhobener Rechten begrüßt. Nach einem Dankesgruß fingen die SA-Führer alte Kampflieder der Bewegung. Der Stabsführer der Obersten SA-Führungs-Übergruppenführer Kraus, meldete die 21.000 SA-Führer und begrüßte den hohen Gast General Russo, indem er seiner hohen Verwendung darüber Ausdruck gab, daß durch den ehrenvollen Besuch die enge Verbundenheit zwischen der italienischen Miliz und der SA ihren Ausdruck gefunden habe.

Nach minutenlangen Heilrufen begrüßt, wandte sich dann

## General Russo

an das Führerkorps der SA. Die faschistische Miliz und die SA, bekamen gemeinsame hohe und bewundernswürdige Ideale. Ihre Gedanken bewegten sich in der gleichen Richtung und seien in einem kurzen und doch so reichen Wort eingeschlossen: Vaterland! Wenn diese geistige Verwandtschaft zwischen den Bewegungen sich in der nächsten Zeit noch vertiefen werde, so geschähe das nicht nur wegen der Einheitslichkeit des Ursprungs, sondern auch auf dem Wege des gleichen Ideals. Wenn die Beziehungen zwischen ihm und dem Stabschef nicht nur herzliche Kameradschaft, sondern auch wirkliche und liebe Freundschaft bedeuteten, so deshalb, weil Kameradschaft und Freundschaft kontrolliert wurden von denselben Idealen. General Russo gab dann seiner tiefen Bewegung über den Abend Ausdruck, in dem vor seinem Auge und seinem Geist das Urbild der Regionen Russlands und der Regionen Adolfs Hitlers aufzuleuchten seien. In einer Atmosphäre von unüberwindlicher Solidarität, geschaffen zwischen dem arbeitenden deutschen und italienischen Volk, hätten die Träger der beiden Revolutionen kein anderes Verlangen, als auf dem gleichen Wege zum Besten des Vaterlandes fortzuschreiten. Erzellen Russo hob hervor, daß die gleichen Tugenden, die dem Führer Volkswidmung die Tore verschlossen haben, sie auch vor den Zerstörungen verschlossen, die aus der alten Welt herüberkämen. Treue, Kraft und Bereitschaft seien die treibenden Elemente beider Bewegungen, und ihre Bereitschaft habe ihre besondere Bedeutung darin, daß sich zwischen Deutschland und Italien eine gemeinsame Aktion gebildet habe, die allen Prüfungen widerstehen könne. General Russos Ansprache schloß mit einem Gruß auf die nationalsozialistische und faschistische Revolution, den Führer und den Duce und land, oft von stürmischen Heilrufen unterbrochen, eine jubelnde Aufnahme.

Nach den italienischen Hymnen nahm dann der

## Stabschef Luge

das Wort.

Ich will heute Abend nicht, so führte er aus, auf interne Dinge der SA, eingehen, weil wir einen Gast unter uns haben und weil wir eingehen wollen auf etwas, was uns nach den Worten unseres Gastes stärker befaßt. Er hat gesprochen von einer Kameradschaft, von einer Freundschaft, die Erzellen Russo, dem Stabschef der Miliz in Italien, mit mir verbindet und die er mit mir zusammen geschaffen hat. Aber ich darf sagen, daß die Beziehung, die wir zwischen uns, zwischen allen Männern draussen, die das Brautband, und allen Männern in Italien, die das Schwarzbund tragen.

Es ist vielleicht aus der gegenwärtigen politischen Atmosphäre heraus zu verstehen, daß wir uns etwas mehr mit den Ereignissen draussen beschäftigen müssen als in sonstigen Zeiten.

Eine alte, saure Welt soll wissen, daß genau so, wie man es in der Kampfszeit nicht fertigbrachte und auch nach der Kampfszeit nicht fertigbrachte hat, unsere Organisation auseinanderzuschlagen oder falsche Wege zu leiten, heute die Meinung falsch ist, man müsse und vereinzelt schlagen, wenn man soll wissen, daß man uns nur zusammen antreffen wird. (Stürmische, anhaltende Heilrufe.)

Jedoch, meine SA-Führer, wir haben einen Vierjahresplan hinter uns, einen Vierjahresplan der Prüfung! Aber, meine Führer, er ist endgültig vorbei! Jetzt erwarte ich um so mehr von Euch, daß Ihr in der alten Treue, in der alten Weltanschauung, d. h. in unserer treuen Liebe zum Führer, noch fester und härter werdet als je zuvor. (Lange Heilrufe.)

Gerade die Euch, meine SA-Führer, möchte ich das noch sagen:

Idealt ist der, der neben seinem Beruf, neben seiner Arbeit für Deutschland etwas leistet an materiellen und an idealen Opfern. (Stürmischer Beifall.)

Und das, meine Kameraden, sind die SA-Männer, die SA-Männer im alten SA-Geist. Und dieser SA-Geist, der das neue Deutschland geschaffen hat, wird ewig bleiben. (Stürmische Heilrufe.)

Der Geist, der das neue Deutschland geschaffen hat, soll es auch weiter bauen und vollenden, denn das ist der alte Geist des Opfers und des Dienens für Führer und Idee.

Aber eine Freude haben wir heute: Zum ersten Male kann ich in diesem schönen Saal die SA-Führer des früheren Oesterreich, der jetzigen deutschen Ostmark, begrüßen. (Stürmischer Jubel.) Ich begrüße Euch, meine Kameraden, und bitte Euch, den Männern draussen in der deutschen Ostmark die Grüße der ganzen SA, des alten Reiches zu übermitteln. Aber ich möchte Euch und gleichzeitig damit auch Euren Männern draussen meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken dafür, daß Ihr in den langen Jahren der Unterdrückung und der politischen Not eines nicht verloren habt, nämlich den Glauben an Adolf Hitler und den Nationalsozialismus.

Ich dürfte auf Einladung des Kameraden Russo unter gleichzeitiger Bitte des Duce nach Italien kommen, um dort die Kameraden der Miliz zu begrüßen und die Einrichtungen der faschistischen Miliz zu sehen und kennen zu lernen. Ich kann sagen, daß ich draussen in Italien eine Kameradschaft gefunden habe, wie sie nur unter gleichdenkenden Menschen gefunden werden kann. Ich habe einen Empfang seitens der Bevölkerung Italiens erlebt, wie man ihn nur einem befreundeten Volke entgegenbringen kann. (Stürmische Heilrufe.) Ich habe in den letzten Tagen unseren Kameraden Russo in München empfangen und ihn jetzt in die Reichshauptstadt führen dürfen, und ich darf sagen, es ist mir, daß das, was der Duce mir in Rom sagte und was der Führer auf dem Oberlößberg aussprach und untertrug, eingetreten ist. Nämlich: Diese Freundschaft ist nicht nur eine Freundschaft unter zwei Männern, nicht nur eine Sache der Diplomatie, sondern sie ist eine echte Freundschaft des gesamten deutschen und des italienischen Volkes! (Stürmische Heilrufe.)

Meine Führer, Ihr seid mit dafür verantwortlich, daß die SA-Männer draussen in den deutschen Landen genau so, wie ich mich bei der Miliz in dem befreundeten Italien davon überzeugen konnte, wie ein Block aufzumachen, daß sie einen lebenden Wall bilden um den Führer und um Deutschland. Es muß Eure größte Sorge sein, daß alle diese deutschen Menschen von Euch betreut werden und in Ihnen, meine Führer, das Vorbild für das neue Deutschland sehen.

So wollen wir, meine Kameraden, das Gelübde ablegen: Wir haben in den schwersten Zeiten durchgehalten. Dafür möchte ich Euch, meine Führer, danken und Euch bitten, diesen mein Dank und meine Anerkennung den Millionen Menschen draussen in Deutschland, den braunen SA-Männern, zu übermitteln. Ich weiß, Sie wollen keinen Dank, weil Sie Ihre Pflicht aus Idealismus tun, aber ich möchte Euch diesen Dank und diese Anerkennung doch übermitteln, weil ich fühle, wie schwer und wie bitter dieser opferreiche Dienst ist, und vor allen Dingen, wie bitter es gerade in den letzten Jahren gewesen ist für die SA-Führer und SA-Männer draussen. Seien wir eine Gemeinschaft, die nichts zerbrechen kann. So wie bisher wollen wir auch in Zukunft eine treue Gemeinschaft sein des Denkens, des Idealismus und des Opferwillens, ab jetzt auch mit unseren Kameraden der Miliz in Italien, mit der rühmlichen faschistischen Kampftruppe.

Er schloß mit einem Sieg-Heil auf seinen hohen Gast. Während Adelträger einen feurigen Sturm um die herrliche Anlage jagten, sang mit dem SA-Ruf der Appell feierlich und erbebend aus.

## General Russo verließ Berlin

(Berlin. Montag vormittag verließ der Generalstabchef der faschistischen Miliz, General Russo, mit seiner Begleitung nach dreitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt. Gegen 9 Uhr trat er auf dem gleichen Wege wie bei der Ankunft durch die festlich geschmückten Strahenzüge auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo sich die Ehrenkommande der Standarden 4, 5 und 6 mit Musik- und Spielmannszug sowie Vertreter der SA eingefunden hatten. Der hohe italienische Gast schritt unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder die Front der Ehrenformationen ab. Zur Verabschiedung hatten sich unter anderem die Mitglieder der italienischen Volkshilfe, Stabschef Luge, SA-Übergruppenführer von Jagow und eine Reihe Gruppenführer eingefunden. Gegen 9.15 Uhr startete das dem italienischen Generalstabchef zur Verfügung gestellte Sonderflugzeug zum Weiterflug nach Kiel.)

## General Russo und Stabschef Luge in Kiel eingetroffen

(Kiel. Auf seiner Fahrt durch Deutschland trafen der Generalstabchef der faschistischen Miliz, General Russo, und Stabschef der SA, Luge, mit der italienischen und deutschen Begleitung in drei Flugzeugen am Montag vormittag von Berlin kommend in Kiel-Holtenau ein, wo die Gänge von SA-Übergruppenführer Mayer-Quade herzlich begrüßt wurden. Auf dem mit den deutschen und mit den italienischen Flaggen geschmückten Landungsplatz hatte ein 150 Mann starker Ehrenhüter der Marine-SA Aufstellung genommen, dessen Front General Russo mit Stabschef der SA, Luge, abkürzte.)

# Lebhafte Nacht im sudetendeutschen Grenzgebiet Zarungs- und Rückzugsmassnahmen

(Waldenburg (Schlesien). Während noch am Sonnabend im gesamten sudetendeutschen Grenzgebiet außerordentlich reges militärisches Leben herrschte, wodurch die sudetendeutsche Bevölkerung erneut stark beunruhigt wurde, sind am Sonntag die Grenzstrassen und Wege plötzlich wie ausgehorbt.)

Bedeckung in den frühen Morgenstunden bemerkte man bei Waldenburg, in der Gegend von Nachod und anderen Grenzstellen am Olager Bergland kleinere Truppenabteilungen, die damit beschäftigt waren, die am Sonnabend an den Nebenstrassen errichteten Grenzsperrnetze wieder zu besetzen. An einzelnen Stellen liegen noch spanische Reiter und anderes Sperrmaterial, darunter Wagen und dergleichen neben den Strassen. Während am Sonnabend zahlreiche Nebenstrassen und Grenzwege durch Posten und Barrikaden gesperzt waren und der ganze Verkehr sich über die Hauptstrassen abwickeln mußte, sind diese Posten aber Nacht offenbar eingezogen oder so platziert worden, daß sie von der Grenze aus nicht mehr sichtbar sind. Die zwischen Parschnitz (bei Trautenau) über Waldbrunn, Braunaun bis Nachod im unmittelbaren Grenzgebiet sichtbaren Geschütz- und Maschinengewehrstände, deren Lage nach den Mobilisationsmassnahmen vom Mai der gesamten Grenzbevölkerung genau bekannt ist, sind am Sonntag wieder verdeckt und die Vangeruppeln geschlossen, während am Sonnabend die Geschützrohre deutlich erkennbar waren. Zahlreiche Posten sind jedoch übereinstimmend mit, daß sowohl in Braunaun wie Trautenau und Nachod die Garwonen erheblich verstärkt worden sind, und zwar durch

Truppenteile aus Prag und der Slowakei, die zum Teil kleine Regimentsnummern tragen; die am Sonnabend früh bei einer Reihe von Landwirten vorgenommenen Requirierungen von Gepanzen und Wagen sind jedoch bisher offenbar nur zum Teil ausgeführt worden, ebenso war am gestrigen Sonntag den Landwirten, trotzdem sie mitten in der Ernte stehen, das Betreten gewisser Gebietsstellen an der Grenze noch nicht gestattet, obwohl das Wetter für die Ernte des Roggens günstig ist und das Korn trocken auf den Feldern liegt. Ähnliche Beobachtungen werden auch aus der Gegend von Lichtenau, Märkisch-Wittstadt im Olager Schneegebirge und aus dem Reichensteiner Gebiet gemeldet, wo ebenfalls in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Garnisonen durch Truppenteile aus dem inneren Staatsgebiet verstärkt wurden. Auch am Sonntag fanden an einer Reihe von Brücken Posten unter Bewehr, die in den letzten 14 Tagen nicht mehr sichtbar gewesen waren.

Aus Braunaun wird berichtet, daß noch in der Nacht zum Sonntag die Grenzstrassen zum Teil gesperzt waren und ein außerordentlich lebhafter Verkehr militärischer Lastkraftwagen im Grenzgebiet zu bemerken war, wobei nicht genau beobachtet werden konnte, in welchem Maße etwa Truppenteile aus Braunaun in die Befestigungen an der Grenze oder aus den Befestigungen nach Braunaun gebracht wurden.

Zu den neu nach Braunaun verlegten Truppenteilen gehören zahlreiche Reservisten, die angeblich, daß sie am Mittwoch und Donnerstag mit sechsstündiger Frist Westwärts befohle zu einer zweimonatigen Uebung erhalten hätten.

Aus diesen übereinstimmend gemachten Angaben geht hervor, daß es sich bei dieser Einziehung ganz ohne Zweifel um Mobilisationsmassnahmen handelt, da Bestimmungsbefehle mit so kurzer Frist nur im Falle einer Mobilisierung ausgehelt werden. Die Reservisten sind am Freitag in Prag und Pilsener Garnisonen eingeleitet und dann unter Führung von Offizieren in Sonderwaggons mit planmäßigen Zügen nach Trautenau geschickt worden, von wo aus sie mit Lastkraftwagen mit anderen Transporten auskommen nach Braunaun gebracht und den dortigen Truppenteilen zugeteilt wurden.

## „Gefährliches Spiel“

### Die Vorgänge im tschecho-slowakischen Grenzgebiet — Berliner Montagzeitungen zu der durchsichtigen Taktik des tschecho-slowakischen Preshbüros

(Berlin. Zu den auf die Vorgänge im tschecho-slowakischen Grenzgebiet bezugnehmenden deutschen Presse-meldungen und den angewundenen Gegenerklärungen des tschecho-slowakischen Preshbüros nehmen die am Sonntag Abend in Berlin erschienenen Montagblätter in längerem Kommentaren Stellung.)

Die „Montagspost“ schreibt: Das tschecho-slowakische Preshbüro hat es für nötig gehalten, nach den einwandfreien Feststellungen des Deutschen Nachrichtenbüros über umfangreiche militärische Bewegungen des tschecho-slowakischen Heeres im tschecho-slowakischen Grenzraum, hat den Versuch zu machen, die Feststellungen im einzelnen zu widerlegen, einen scharfen Angriff gegen das D.N.N. zu setzen. Es verweist sich dabei auf dem mit drohend erhobenem Finger abgegebenen Rat, das Deutsche Nachrichtenbüro möge seine Meldungen gründlicher nachprüfen.

Das amtliche tschecho-slowakische Preshbüro sollte lieber an den 11. Mai und die Wochen danach denken, ehe es den Versuch macht, anderen wegen Veröffentlichung von Feststellungen, die der tschecho-slowakische unangenehm sind, Nachschüsse zu erteilen. Wir erinnern noch an die Meldungen von angeblichen großen deutschen Truppenzusammenziehungen an der Grenze der tschecho-slowakischen und einen angeblich bevorstehenden deutschen Angriff, Meldungen, die reisslos und frei erfunden waren und denen auch nicht die geringste Tatsache zugrunde lag, die etwa in dieser Richtung hätte abgedeutet werden können, die aber trotzdem als Begründung für die Mobilisierung des tschecho-slowakischen Heeres dienten.

Nach weiteren Meldungen aus dem Grenzgebiet hat man offenbar sehr bald dort Ruhe geschaffen, denn wie sehr gemeldet wird, sind nicht nur die am Sonnabend erkennbar gewordenen militärischen Maßnahmen rückgängig gemacht, sondern sogar Posten eingezogen oder gegen Sicht abgestellt worden, damit sich den etwa im Grenzgebiet auftauchenden Journalisten ein harmlos-friedliches Bild bietet.

Nach einer heute in Prag verbreiteten Version habe es sich bei den militärischen Bewegungen um umfangreiche Truppenabstellungen und einen Reservistenaustrausch in einer Reihe von Befestigungsanlagen gehandelt. Wir haben nicht die Absicht, eine Diskussion mit der tschecho-slowakischen Preshbüro zu eröffnen. Was erkennbar war, hat jedenfalls ausgereicht und genügt, die Bevölkerung erneut zu beunruhigen und die Stimmung zu verschärfen.

Vielleicht haben einzelne tschecho-slowakische Zentralbehörden sogar im guten Glauben gehandelt, als sie ihre Dementis herausgaben, denn es ist ja von früheren Ereignissen her bekannt, wie groß die Rißt zwischen den Wünschen der Politiker in Prag und den Handlungen des Militärs im Lande und ebenso zwischen den Anweisungen der Zentralbehörden und der Ausführung durch die Lokalbehörden ist. Wie oft a. B. haben die Zentralbehörden sudetendeutsche Veranlassungen erlaubt, die dann von den Lokalbehörden furchtbar ummächtigt gemacht wurden. Wie oft sind den Sudetendeutschen von den Ministerien in Prag Zusicherungen gegeben worden, die die lokalen Behörden nicht einhielten. Es sei nur daran erinnert, daß noch vor einer Reihe von Wochen die Regierung in Prag Deutschland die feste Zusicherung gab, daß nach der Fälligkeit der tschecho-slowakischen Grenzverletzungen für tschecho-slowakische Militärlieferer das Ueberfliegen einer Grenzzone von 10 Kilometer verboten ist und dann trotzdem die Grenzverletzungen fortgesetzt wurden und die unteren militärischen Instanzen gar nicht daran dachten, die Zusicherungen der Regierung in Prag ernst zu nehmen.

Man kann jedenfalls dem tschecho-slowakischen Preshbüro nach dem ganzen Vorfalle nur die Lehre geben, sich lieber besser im eigenen Lande zu informieren und nicht leichtfertig Dementis auszugeben, als sich zum Richter über Moral und Anstand in der Presse aufspielen zu lassen. Denn diese Richterrolle liegt weder dem tschecho-slowakischen Preshbüro noch einer gewissen Presse in Prag, die in der Grenzverletzung so große Leistungen vollbracht hat, daß sie so bald nicht geschlagen werden kann.

Hundert von Reichsdeutschen, so betont der „Montag“, haben am Sonnabend militärische Bewegungen jenseits der gemeinsamen Grenze mit der tschecho-slowakischen beobachtet. Truppen wurden in Märkisch-Floden gesehen. In der tschecho-slowakischen Grenzregion wurden auf den Bahnen aus dem Innern des Landes in das sudetendeutsche Gebiet transportiert. Diese Tatsachen haben einwandfrei fest. Sie sind im Rahmen der Gesamtsituation des sudetendeutschen Problems von großer Bedeutung. In Deutschland wurden die Tatsachen bekanntgegeben.

Sofort dementiert man in Prag. Der Generalstab der tschecho-slowakischen Regierung gab in Berlin die Erklärung ab, daß eine Mobilisierung der tschecho-slowakischen Armee nicht stattgefunden habe. Dementiert wird also, was gar nicht behauptet wurde. Das ist ein Beweis, daß die beobachteten Tatsachen gar nicht geleugnet werden können. Das Dementi offenbar aber wieder einmal, daß man bei jeder Neuherung, die von Prag kommt, zwischen dem Willen oder der Absicht des einen oder anderen Militärs und den Handlungen derer zu unterscheiden hat, die aus eigenen Stücken Politik gegen die Sudetendeutschen und gegen Deutschland machen.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident verhandelte mit den Volksgruppen über einen Plan, der nicht einmal von den Parteien gebilligt ist, auf deren Stimmen bei einer parlamentarischen Entscheidung Hodza angewiesen ist. Er kann wegen eines an sich völlig unzureichenden Planes schon gestürzt werden. Auf welcher Seite stehen nun die Männer des tschecho-slowakischen Generalstabs? Sicher nicht bei Hodza, denn sie haben sich in der Krise von Ende Mai und Anfang Juni als die radikalsten Befürworter der Dege und des Terrors gegen die Sudetendeutschen erwiesen. Sie haben damals mit den tschecho-slowakischen Terrororganisationen gemeinsame Sache gemacht.

Als Deutschland gezwungen war, entschiedene Proteste in Prag wegen der banernden Grenzverletzungen durch tschecho-slowakische Flieger zu erheben, gaben Hodza und Kroka die Erklärung ab, daß die militärischen Flugzeuge zehn Kilometer hinter der gemeinsamen Grenze gehalten werden würden. Kein Soldat hat sich an diese Anweisung gehalten. Erst in den letzten Tagen hat sich eine neue Grenzverletzung ereignet, die nur das Vorpiel der jetzt durchgeführten militärischen Maßnahmen war.

In das gleiche Kapitel gehört das Geheimnis um die dreijährige Dienstzeit. Die Regierung in Prag hat bis







# „Vaterland, Brot, Gerechtigkeit!“

## Zwei Jahre spanischer Schicksalskampf — Die Entscheidungsschlacht eines Volkes gegen den Volkshewismus



General Franco

Zum zweitenmale jährt sich der 18. Juli, der Beginn des spanischen Schicksalskampfes gegen den Volkshewismus. Der NS-Sonderberichterstatter, der an den Fronten den Krieg und im Inneren die tatkräftige Aufbauarbeit erlebte, würdigt aus diesem Anlaß den heldischen Kampf der Spanier unter General Franco.

Mit einem hohen Maße des Verständnisses und Mitgeföhls verfolgt gerade das deutsche Volk das dramatische Ringen Spaniens um seinen nationalen Bestand. Denn auch Deutschland hat die innere Erschütterung durch den Weltfeind, den Volkshewismus, erlebt und alle gesunden Kräfte anspannen müssen, um fortan nicht als Sklave von Moskau und des Weltjudentums, sondern als freie Nation zu leben. Nur ist mandem eine klare Vorstellung des spanischen Krieges dadurch unmöglich geworden, weil seit der Machtlübernahme für jeden Deutschen ein Leben in nationalem und arbeitsfreudigem Frieden schon allzu hart zur Selbstverwirklichung geworden ist. Ihre Phantasie ist nicht groß genug, um sich aus einem Lande, das seit Jahren so ruhig aufbaut wie Deutschland und in dem Streiks und Strafenkämpfe nur noch als ferne Erinnerungen einer überwindenen Zeit der Schmach gelten, völlig hinüber zu denken an die spanische Front, wo viele hunderttausend Menschen durch den Blutdurst Moskaus in einem furchtbaren Krieg ihr Leben lassen mußten.

Das ist aber das richtige Wort: Krieg! Bisweilen hört man noch außerhalb Spaniens die Ansicht, als ob lediglich einige Truppen in einer Art Vorkrieg eingekesselt seien, während in Wirklichkeit zwei erbitterte Gegner mit allen Mitteln der modernen Kriegskunst unter großem Truppenaufwand und oft ungeheuren Verlusten Berge, Städte, Dörfer, Gehöfte, Schützengraben und schwere Befestigungen aus Beton verteidigen oder bestürmen.

Es genügt nicht mehr, nur an die außergewöhnliche Schwierigkeit des Geländes zu denken, um sich die Dauer dieses Krieges zu erklären. Vielmehr muß man sich vergegenwärtigen, daß die roten Anführer und ihre Helfer sich mit der totalen Unterstützung Moskaus verzweifelt um ihr Leben wehren, gleichgültig, wie viele Tausend, Zehntausend oder Hunderttausend anderer Menschen dabei ihr Leben lassen. Mit einer ebenso unaufhörlichen wie verlogenen Propaganda haben die bolschewistischen Beherrscher des iberischen Gebietes es verstanden, den Bewohnern einzureden, daß sie ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit verteidigen. Sie bezeichnen ihre Gegner nicht als Nationalen, sondern als Rebellen, die sich in den Dienst des fremdländischen, angeblich alles frechtenden und vergewaltigenden Faschismus gestellt hätten. Gegen die fremden Eindringlinge des Faschismus, so sagen sie, gelte es, das kostbare Gut der nationalen Freiheit zu verteidigen. Es ist die typische jüdische Taktik der internationalen Parasiten. Dieselben, die rauben und plündern,

rufen: „Daltet den Dieb!“, dieselben, die morden, schreien gegen Moskau. Dieselben, die aus aller Länder Unterwelt die Säbner werben, reden von Nichtmischung.

Die rotspanische Propaganda arbeitete oft erfolgreich auf das Ziel hin, unaufhörlich mit Verleumdungen und Lügen Schmutz und Gift über die Nationalen zu schleudern, so daß manch Betrogen erst durch die nach dem Eindringen der Truppen Francos sofort einsetzende soziale Hilfe die Wahrheit erkannte.

Das nationale Spanien wird sich nach der Befreiung der letzten roten Gebiete vor der Notwendigkeit sehen, noch härter als bisher nicht nur Aufbau, sondern auch Umklärungsarbeit zu leisten. Deutschland wird diese Arbeit mit Sympathie und Interesse verfolgen. Denn daß aus den jüdischen, kommunistischen, anarchistischen, antisemitischen und ähnlichen Giftmischereien viele gemeine Lügen und Verleumdungen gerade auch gegen Deutschland geschleudert worden sind, versteht sich von selbst.

Die Leistungen, die General Franco und seine Getreuen seit Beginn der nationalen Erhebung vollbracht haben, sind bewundernswert groß. Die Geschichte wird einst anerkennen, daß durch anfänglich kleine Truppen einsatzbereiter Menschen im Feuer eines Schicksalskampfes eine Nation erneuert wurde. Das aber macht dem vaterlandsliebenden Spanier den Kampf kämpfenswerter: Daß nach all den unsäglichen Blutopfern und Vermühtungen ein Reich geschaffen wird, das auf den nationalsozialistischen Grundpfeilern „Patria, Pan u Justicia“ — Vaterland, Brot und Gerechtigkeit — den Traum Spaniens zu neuer Größe und Weltbedeutung verwirklicht.

Die Leistungen, die General Franco und seine Getreuen seit Beginn der nationalen Erhebung vollbracht haben, sind bewundernswert groß. Die Geschichte wird einst anerkennen, daß durch anfänglich kleine Truppen einsatzbereiter Menschen im Feuer eines Schicksalskampfes eine Nation erneuert wurde. Das aber macht dem vaterlandsliebenden Spanier den Kampf kämpfenswerter: Daß nach all den unsäglichen Blutopfern und Vermühtungen ein Reich geschaffen wird, das auf den nationalsozialistischen Grundpfeilern „Patria, Pan u Justicia“ — Vaterland, Brot und Gerechtigkeit — den Traum Spaniens zu neuer Größe und Weltbedeutung verwirklicht.

Die Leistungen, die General Franco und seine Getreuen seit Beginn der nationalen Erhebung vollbracht haben, sind bewundernswert groß. Die Geschichte wird einst anerkennen, daß durch anfänglich kleine Truppen einsatzbereiter Menschen im Feuer eines Schicksalskampfes eine Nation erneuert wurde. Das aber macht dem vaterlandsliebenden Spanier den Kampf kämpfenswerter: Daß nach all den unsäglichen Blutopfern und Vermühtungen ein Reich geschaffen wird, das auf den nationalsozialistischen Grundpfeilern „Patria, Pan u Justicia“ — Vaterland, Brot und Gerechtigkeit — den Traum Spaniens zu neuer Größe und Weltbedeutung verwirklicht.

Die Leistungen, die General Franco und seine Getreuen seit Beginn der nationalen Erhebung vollbracht haben, sind bewundernswert groß. Die Geschichte wird einst anerkennen, daß durch anfänglich kleine Truppen einsatzbereiter Menschen im Feuer eines Schicksalskampfes eine Nation erneuert wurde. Das aber macht dem vaterlandsliebenden Spanier den Kampf kämpfenswerter: Daß nach all den unsäglichen Blutopfern und Vermühtungen ein Reich geschaffen wird, das auf den nationalsozialistischen Grundpfeilern „Patria, Pan u Justicia“ — Vaterland, Brot und Gerechtigkeit — den Traum Spaniens zu neuer Größe und Weltbedeutung verwirklicht.

Die Leistungen, die General Franco und seine Getreuen seit Beginn der nationalen Erhebung vollbracht haben, sind bewundernswert groß. Die Geschichte wird einst anerkennen, daß durch anfänglich kleine Truppen einsatzbereiter Menschen im Feuer eines Schicksalskampfes eine Nation erneuert wurde. Das aber macht dem vaterlandsliebenden Spanier den Kampf kämpfenswerter: Daß nach all den unsäglichen Blutopfern und Vermühtungen ein Reich geschaffen wird, das auf den nationalsozialistischen Grundpfeilern „Patria, Pan u Justicia“ — Vaterland, Brot und Gerechtigkeit — den Traum Spaniens zu neuer Größe und Weltbedeutung verwirklicht.

### Provinz Valencia erreicht

Erhebliche Fortschritte der Nationalen

W. Bilbao. Seit den frühen Morgenstunden des Sonnabends nimmt die nationale Offensive an allen Abschnitten der Teruel-Front zwischen Valbona und Manzanera ihren Fortgang. Die Luftwaffe begann mit einer intensiven Bombardierung der feindlichen Front in einer Breite von 15 Kilometern, wobei sie durch Artillerie unterstützt wurde. Nach Zermürben des feindlichen Widerstandes rückten die nationalen Truppen unter dem Schutz von Tanks vor. Die an der Straße nach Sagunt vorrückenden Kolonnen General Barceas operierten nördlich von Sarrion, während eine andere Truppe nach Eintreffen des 2. Armeekorps weiter nach Süden vorrückte. Die sogenannte Süd-Kolonnie rückte im Torogebirge weiter vor und gelangte bis in die Nähe von Barracas, womit die Hälfte des Weges zwischen Teruel und Sagunt erreicht ist. Von hier lenkt sich die bisher im Gebirge verlaufende Straße stetig bis zur Küste. Barracas liegt bereits in der Provinz Valencia. Südlich von Barracas wurde El Toro besetzt. Hiermit ist fast die ganze Provinz Teruel im Besitz der Nationalen, ausgenommen ein kleiner Zipfel des Jabalambre-Gebirges. Auch die südlich von Manzanera stehende Truppe befindet sich unmittelbar vor der Grenze der Provinz Valencia. Die durchschnittliche Tiefe des Vormarsches seit den Morgenstunden beträgt ungefähr sechs Kilometer.

An gut unterrichteten Kreisen erwartet man ein schnelles Fortschreiten der Offensive, die nach dem Einlass an Material und Menschen zu den größten Unternehmungen dieses Krieges gehört.

### Offensive an der Teruel-Front geht weiter

Noter Widerstand bricht überall zusammen

W. Bilbao. An der Teruel-Front wurde die Offensive der nationalspanischen Truppen fortgesetzt. Es kam hierbei zu heftigen Kämpfen im Abschnitt zwischen Rogueruela und der Teruel-Sagunt-Strasse. Die nationalen Truppen säuberten das durch den gestrigen Vormarsch eingeschlossene Gebiet rings um Mora Rubielos und besetzten im Rogueruela-Gebirge die Ortshäuser Olba und Santa Rubielos. Im Abschnitt Siver beherrschen die Nationalen den Ort Toras. Der Vormarsch wird auf der ganzen Linie kräftig vorangegetrieben und der Widerstand der Roten überall gebrochen.

### Jüdischer Berufsverband als kommunistische Zelle

Drei kommunistische Netze in Polen ausgehoben

W. Warschau. In den Kreisen Breslauer und Lünicher in Polen gelang es der Polizei, drei kommunistische Netze

auszuheben. U. a. enthielt sich hierbei ein jüdischer Berufsverband in Breslauer als eine kommunistische Zelle. Die 17 jüdischen Mitglieder dieser Organisation wurden verhaftet.

### Eine japanische Presseabordnung besucht Deutschland

W. Tokio. (Asien-Dienst des DW.) In Gegenwart des deutschen Geschäftsträgers Dr. Kolb versammelten sich am Sonnabend zwölf Vertreter der japanischen Presse, die auf Einladung des Propagandaministeriums als „japanische Pressemission für Deutschland“ am 4. August von Japan über Amerika nach Deutschland abreisen. Die japanischen Journalisten dankten für die ihnen gebotene Gelegenheit, das Deutschland des Führers zu besuchen. Auch gaben sie ihrer freudigen Bemühtung Ausdruck, am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen zu dürfen.

### „Künstliche Zweideutigkeit“

Die Moskauer-Örtheit katholischer Kreise

Trotz des Sowjetkrenzuges gegen die Religion unbedenklich

W. Mailand. Das Regime Mussolini lenkt unter der Ueberschrift „Katholiken oder Renegaten“ die Aufmerksamkeit erneut auf die immer ansteigende Haltung gewisser katholischer Kreise in Europa. In Holland und in Belgien, so heißt das Blatt fest, lebten viele von ihnen in enger Verbindung mit Sozialdemokraten und Freimaurern, in Frankreich gingen sie geradeweg auf die von den Kommunisten eingeschlagene Politik der ihnen entgegengetretenen Hand ein.

Sie rechtfertigten sich damit, daß sie erklärten, sogar Stalin und auch Regain hätten die Freiheit der Religionsübung wieder zugelassen. Aber da die Richtlinien für die Kommunisten aus Moskau kämen, könne man alle diese „demagogisch-antisemitischen“ Katholiken widerlegen, indem man ihnen vorhalte, daß der große Kreuzzug gegen die Weisheit in Sowjetrußland eine ungeheure Entwicklung genommen habe. Er habe mit einer Rundgebung Stalins begonnen, in der der rote Diktator erklärte, daß in den Reihen der kommunistischen Partei kein Platz für jene sein könne, die sich nicht aktiv an dem Antireligionswerk beteiligten. Die „Pravda“ habe einen Tag Venus wieder aufgenommen und verführe ihn den Massen als Folgebotschaft: „Wir können die Religion unter keinen Umständen als eine Privatangelegenheit ansehen“, und das offizielle Organ des Sowjetlandkatholizismus erklärte, daß das Sowjetregime in seiner ganzen Wesensart gegen die Religion gerichtet sei, die enggültig aus den Gemütern aller ausgerottet werden müsse. Gegenüber dieser sehr klaren Sprache sollte die „künstliche Zweideutigkeit“ gewisser katholischer Kreise auf.



General Russo bei Generalfeldmarschall Göring  
Sonntag vormittag hat der Generalstabschef der faschistischen Militärs, General Russo, dem Generalfeldmarschall Göring in dessen Wohnung am Leipziger Platz einen Besuch abgeleistet. Unser Bild zeigt Russo in der Unterhaltung mit Göring. (Scherl-Wagenborg — M.)

### Furchtbares Verkehrsunglück bei Weihenburg

1 Toter, 2 Schwerverletzte

W. Weihenburg i. Bayern. In der Nähe von Weihenburg ereignete sich am Samstag nachmittag ein furchtbares Verkehrsunglück. Bei Markhof in der Nähe von Dettensheim stießen auf der Reichsstraße Augsburg-Nürnberg aus noch unbekannter Ursache, wahrscheinlich beim Ueberholen, ein Personenvagen und ein Lastzug zusammen. Der Lastzug, der aus dem Allgäu stammt, bestand aus Kraftwagen und zwei Anhängern. Der Personenvagen drehte sich bei dem Unfall herum und stürzte auf das Personenvagen. Es entstand eine Explosion, so daß das Personenvagen sowie der Kraftwagen im Au in Flammen standen. Auch die Anhänger, die sich ineinander schoben, brannten aus. Während sich die beiden Fahrer des Lastzuges durch Abspringen retten konnten, fand der Fahrer des Personenvagens den Tod in den Flammen. Die Fahrer des Lastzuges erlitten Verbrennungen an Händen, Füßen sowie am Kopf und wurden schwerverletzt in das Krankenhaus nach Weihenburg eingeliefert. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich. Bei dem Unglück handelte es sich um einen Outgeschäftsüber aus Augsburg.

### 200 große Waldbrände in den Vereinigten Staaten

Die Bekämpfungsmassnahmen bisher ohne Erfolg

W. Renoort. Seit mehreren Tagen wüten in zahlreichen Gegenden des pazifischen Nordwestens der Vereinigten Staaten etwa 200 hauptsächlich durch die Stürme verursachte große Waldbrände. Diese haben bereits einen riesigen Schaden in den Staaten Washington, Süd-Oregon und Nordkalifornien angerichtet. Etwa 3000 Förster und zahlreiche Hilfskräfte veruchten bisher vergebens, die Brände einzudämmen.

### Auto in Kanal gestürzt

W. Landauert (Graubünden). Beim Eingang in das Prättigau-Tal geriet ein mit fünf Personen besetztes Auto in einer Kurve über den Straßengrand hinaus. Es rief vier Wehrleute fort und stürzte dann in einen Fabrikanal. Vier Insassen ertranken.

### Sechs jüdische Rassekämpfer in einer Woche verhaftet

Gleichzeitig weitere 12 Verfahren eingeleitet

W. Hamburg. Wie sie noch immer die Gesche des Dritten Reiches gering achten, ist daraus zu ersehen, daß allein in der letzten Woche im hamburgischen Staatsgebiet sechs Juden wegen Rassenkämpfe in Ost genommen werden mußten. Dabei sind alle Altersstufen vertreten. Der Jüngste dieser Rassekämpfer ist 20, der älteste 65 Jahre alt. Gegen 12 weitere Juden wurden in derselben Woche ebenfalls wegen Rassenkämpfe Verfahren eingeleitet. Selbst die in den letzten verschiedenen Fällen verhängten hohen Justizstrafen haben auf die Juden keine abschreckende Wirkung gehabt. Sie haben in frecher Weise den verbotenen Verkehr mit deutschblütigen Mädchen weiter fortgesetzt.



General Russo im Olympiastadion  
Am Sonntag nachmittag fand sich General Russo, der Generalstabschef der faschistischen Militärs, zu den großen Weltkämpfen im Olympiastadion ein und nahm als Vast des Stabschefs Luhe auf der Ehrentribüne Platz. (Scherl-Wagenborg — M.)



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin — 7000 SA.-Männer zeigen ihr Können Ausgezeichnete Durchschnittsleistungen in allen Sportarten

Berlin. In einer gewaltigen sportlichen und mehr-  
portlichen Leistungsschau der SA. wurden die zum  
2. Male auf allen Kampfplätzen des Reichsportfeldes und  
anderen Sportplätzen Berlins und der Umgebung durch-  
geführten Reichswettkämpfe der SA. Im Vorder-  
grund dieser Wettbewerbe standen entsprechend der  
SA. vom Führer gestellten Aufgabe der Wehrhaftmachung  
des deutschen Mannes die Mannschaftswettkämpfe, bei  
denen nicht die Einzelleistung, sondern der Gesamt-  
einsatz der ganzen Mannschaft für den Gesamterfolg aus-  
schlaggebend ist. Diese durchaus neuartige Form wehr-  
sportlicher Wettbewerbe, die von der SA. geschaffen und  
zu Wettbewerben von mitreißender Spannung gestaltet  
wurden, erfordern ein gutes und vielseitiges Durch-  
schnittskönnen und erziehen zu den besten Mannes-  
eigenschaften. Mut, Gewandtheit, Entschlossenheit,  
Kameradschaft und Ritterlichkeit. Die gefor-  
derten Leistungen sind nur durch gründliche körperliche  
Schulung jedes einzelnen zu erreichen, und diese Er-  
ziehung zu ganzen Kerlen, zur Wehrfähigkeit und  
Wehrbereitschaft bis ins hohe Alter ist Sinn und Zweck  
des SA.-Sports. Daneben unterstreichen eine Reihe  
von Einzelsportarten den Wert dieser einzigartigen Frei-  
zeitanarbeit, die viele hunderttausend SA.-Männer in Stadt  
und Land und in allen Gauen Großdeutschlands um-  
faßt. Die Auslese dieser Hunderttausende, rund 7000 SA.-  
Männer von 20 bis 60 Jahren kämpften seit dem 13.  
Juli in drei Altersklassen um den Sieg, der ihnen die  
Berechtigung, an den nationalsozialistischen Kampf-  
spielen beim Reichspartietag in Nürnberg vor  
dem Führer teilzunehmen, gibt.

Die ersten Entscheidungen der Reichswett-  
kämpfe fielen bereits am Freitag, sowohl in den Mann-  
schafts- als auch in den Einzelsportarten. Die größte wehr-  
sportliche Prüfung der SA., der Wehrmannschafts-  
kampf, bei dem die aus einem Führer und 36 Mann  
bestehende Mannschaft in großem Dienstanzug mit voller  
Ausrüstung einen 20 Kilometer-Gewächsmarsch und an-  
schließend eine Reihe von Sonderaufgaben sowie ein Wehr-  
taktisches Abwärtsschießen hatten, wurden am Sonnabend  
vormittag mit Start und Ziel auf dem Grenzierplatz  
des Infanterie-Regiments 67 in Spandau ausgetragen  
und von der Gruppe Sachsen vor Franken und Ost-  
land gewonnen. Die Wehrmannschaft (1 Führer und 11  
Mann) war ebenfalls mit wehrsportlichen Sonderauf-  
gaben beauftragt. Hier siegte Berlin-Brandenburg  
vor der Reichsführerschule der SA. und Ostland,  
während im Mannschafts-Orientierungslauf  
Sachsen die Siegerehren vor der Gruppe Südwest  
und Franken holte. Wenn in den Einzelsportarten drei SA.-  
Männer über 7 Meter sprangen, im Hochsprung 1,85  
Meter, im Diskuswurf 43,26 Meter, in der 4 mal 100  
Meter-Staffel 44,4 Sekunden erreicht wurden und ähn-  
liche gute Ergebnisse in allen anderen Sportarten zu  
verzeichnen waren, wenn Männer über 40 Jahre 100  
Meter unter 12 Sekunden liefen und fast 6 Meter weit  
sprangen, dann beweisen diese Leistungen überaus aus-  
gezeichneten Wert der von der SA. geforderten körperlichen Er-  
ziehung.

Die außerordentlich starke Teilnahme von 7000 SA.-  
Männern stellt an die Organisation ungewöhnliche An-  
forderungen. Die Abwicklung läßt aber keinen Wunsch offen, so daß die nach vielen Tausenden ab-  
lebenden Zuschauer, unter denen sich zahlreiche SA.-Kamer-  
aden aus allen Gruppen befinden, stets mitreißende  
Kämpfe erleben. Am Sonnabend sah man unter den  
Ehrentagelassen zahlreiche Vertreter des diplomati-  
schen Corps und der Wehrmacht, unter ihnen Ge-

neral der Sieger, Staatssekretär Wilh. Admiral Ra-  
schall, den Chef der Ordnungspolizei General Daluge  
und viele hohe SA.-Führer aus allen Gruppen. Den  
Abschlußkämpfen am Sonntag wohnte auch der als Gast  
des Stabschefs der SA. Luke in Deutschland weilende  
Generalstabschef der Reichswehr, General Ruffo,  
mit seiner Begleitung bei.

Bei der Siegerperforierung am Sonntag in dem mit  
80 000 begeisterten Zuschauern besetzten Olympia-Stadion  
konnte Stabschef Luke in Gegenwart des Chefs der ita-  
lienischen Militärs, General Ruffo mit Stolz auf den Leistungs-  
fortschritt der SA. verweisen und die Sieger ehren.

**Sachsen-Wettkämpfe:** 1. Nachr.-Sturm Kas-  
tel (Gruppe Hessen).

**Reiten; Mannschaftskampf:** 1. Kurpfalz — Dressur:  
1. Stf. Herzog auf Turmalin. — Jagdspringen: 1. Stm.  
Günter auf Burgaal.

**Wehrsportliche Wettkämpfe:** Wehrmann-  
schaftskampf (1 Führer, 36 Mann): 1. Gruppe Sachsen,  
2. Gruppe Franken.

**Kadefahrer (1 Führer, 11 Mann):** 1. Berlin-  
Brandenburg, 2. Reichsführerschule.

**Mannschafts-Orientierungslauf (1 Füh-  
rer, 3 Mann):** 1. Gruppe Südwest, 2. Gruppe Südwest,  
3. Gruppe Südwest.

**Deutscher Wehrwettkampf (1 Führer, 11  
Mann):** 1. Gruppe Südwest 376 P., 2. Gruppe Nieder-  
sachsen 357 P.

**Mannschafts-Hinckampf (1 Führer, 7  
Mann):** 1. Gruppe Kurpfalz, 2. Gruppe Südwest,  
3. Gruppe Südwest.

**20 mal 1/2 Me. Hindernislauf:** 1. Gruppe  
Sachsen, 2. Gruppe Berlin-Brandenburg.

**Deutscher Wehrkampf (1. Stf. Kramatsche  
Vommern), 2. Stf. Denga (Sachsen).**

**Rebberner Hinkampf:** 1. SA-M. Wälfelshö-  
ber (Hessen) 19 P., Altersklasse B: 1. Ostl. Greden  
(Westmark) 23 P.

**400 Meter-Hindernislauf:** 1. Ostl. Wehle  
(Sachsen) 1:10,9 Min.

**3000 Meter-Hindernislauf:** 1. SA-M. Unner  
(Sachsen) 9:37,6 Min.

**Handaratanenweitwurf, Stm. Bode (Franken)  
79,56 Meter.**

**Reichtathletische Wettkämpfe:** 100 Meter:  
Stf. Willmeister (Vommern) 10,6. — 200 Meter: Stf.

Willmeister 22,3. — 400 Meter: SA-M. Wind (Berlin-  
Brandenburg) 49,8. — 1500 Meter: Ostl. Raff (Nieder-  
rhein) 4:02,8 Min. — 3000 Meter: Ostl. Raff (Nieder-  
rhein) 8:46,5. — 10 000 Meter: SA-M. Schönrod (Mitte):  
32:30,8. — 110 Meter-Hürden: SA-M. Reichsmitt (Berlin-  
Brandenburg) 15,8. — 400 Meter-Hürden: Truf. Doh-  
wein (Hessen) 55,3. — Weitsprung: SA-M. Long (Sach-  
sen) 7,3 Meter. — Hochsprung: Stf. Häußler (Sachsen)  
1,65 Meter. — Kugelstoßen: Stm. Jannauß (Sachsen) 43,26.  
— Diskus: SA-M. Jannauß (Sachsen) 43,26.  
— Hammerwerfen: Stf. Hein (Danla) 55,92 (1) — Speer-  
werfen: SA-M. Bülle (Berlin-Brandenburg) 61,78. —  
4 mal 100 Meter: 1. Gruppe Osterrhein 43,2. — 4 mal 400  
Meter: 1. Gruppe Berlin-Brandenburg 3,26.

**Schwimmen:** 100 Meter-Kraul: Ostl. Wille (Berl-  
Brandenburg) 1:02,6. — 400 Meter-Kraul: Stm. Bach-  
mann (Westf.) 5,23. — 100 Meter-Rücken: SA-M. Ger-  
senberg (Mitte) 1:11,3 Min. — 200 Meter-Brust: Stf.  
Dittigloeger (Westmark) 2:32,3. — 400 Meter-Kraul:  
Gruppe Südwest 4:14,7. — 400 Meter-Rücken:  
Gruppe Südwest 5:13,7. — Wasserball-Endspiel: Nieder-  
rhein — Berlin-Brandenburg 2:1 (1:1). — Turmspringen:  
SA-M. Grote (Berlin-Brandenburg).

**Karen:** Vom Reigen bis Schwergewicht: SA-M.  
Winkler (Mitte); SA-M. Schiller (Berlin-Branden-  
burg); Stf. Kaller (Berlin-Brandenburg); Schulze  
(Mitte); SA-M. Watter (Niederrhein); SA-M. Garmeister  
(Ostland); SA-M. Bad (Mitte); SA-M. Babst (West-  
falen).

**Kingen:** Vom Pantom. bis Schwergewicht: Ostl.  
Storobit (Thüringen); SA-M. Wasi (Westfalen); Stf.  
Schwarzbart (Westmark); SA-M. Wasi (Thüringen); SA-M.  
Ohta (Westf.); SA-M. Hill (Westf.); SA-M. Stehrer  
(Sachsen).

**Gewichtheben:** Vom Reigen bis Schwergewicht:  
Stf. Reumann (Ostland); SA-M. Wählberg (Hessen);  
Stf. Thierich (Thüringen); Stf. Brander (Hessen); Stm.  
Glaube (Nordmark); Stf. Wapp (Westmark).

**Reiten:** Floren: Gruppe Hessen; Dezen: Gruppe  
Osterrhein; Säbel: Gruppe Hessen.

**Sport:** Fußball: Niederrhein — Westmark 3:1  
(2:0). — Handball: Osterrhein — Niederrhein 10:10  
(7:5) durch Los für Osterrhein. — Kampfball: Sachsen  
— Westmark 0:0 durch Los für Sachsen.

### Sachsen gewinnt den Wehrmannschaftskampf Sächsische Erfolge bei den Reichswettkämpfen der SA.

Bei den Reichswettkämpfen der SA., die am Sonntag  
vor 80 000 Zuschauern im Berliner Olympia-Stadion  
abgeschlossen wurden, waren der SA.-Gruppe Sachsen  
eine Anzahl hervorragender Erfolge beschieden. Den größ-  
ten und wertvollsten Sieg errang die SA.-Standarte 184  
Glauchau, die in dem Wehrmannschaftskampf alle anderen  
SA.-Gruppen aus dem Felde schlug und mit 382 Punkten  
vor der Gruppe Franken und der Gruppe Ostland ge-  
wann. Der schwere Kampf wurde von Mannschaften, die  
aus Führer und 36 Mann bestanden, bestritten. Auch im  
Mannschaftskampfkampf schnitt Sachsen SA. gut ab und  
belegte durch die Mannschaft der SA.-Standarte 104 Chem-  
nitz mit 495 Punkten den 5. Platz hinter Kurpfalz, Süd-  
west, Berlin und Ostland. In den wehrsportlichen Einzel-  
kämpfen belegte im Deutschen Wehrkampf (Hinkampf)  
Scharf. Denga, 4/104 Chemnitz, in Klasse A mit 888 Punk-  
ten hinter Kramatsche, Vommern, einen ausgezeichneten  
2. Platz, während in Klasse C Obertruppl. Götzer, 111/102,  
an 3. Stelle endete. In den leichtathletischen Einzelsportarten  
gab es zwei sächsische Siege durch Long, Leipzig, im Weit-

sprung mit 7,33 Meter und durch Unner, Jitzau, im  
3000-Meter-Hindernislauf in der Prachtzeit von 9:37,6.  
Borahöhl, Limbach, wurde mit 1,85 Meter zweiter im  
Hochsprung hinter Häußler, Breslau. In der viermal  
100-Meter-Staffel erreichte Sachsen hinter Osterrhein,  
Niederrhein und Südwest den 4. Platz in 43,7 Sek.  
Recht auf Schlagen sich die sächsischen SA.-Reiter. Im  
Florenkämpfen kam Sachsen hinter Hessen und Osterrhein  
auf den dritten Platz, im Reigenkämpfen wurde Sachsen  
Dritter hinter Osterrhein, Hessen und Niederrhein, und  
auch im Säbelkämpfen reichte es hinter drei Mannschaften  
von Hessen zu einem 4. Platz. Von den sächsischen Boyern  
kam nur der Dresdner Schwergewichtler Garbe in die  
Endrunde, wo er jedoch bereits in der 1. Runde von dem  
Westfalen Babst entscheidend besiegt wurde. Schließlich  
sind noch die sächsischen Reiter zu erwähnen, die in der  
großen Reiter-Mannschaftsprüfung mit der zweiten Man-  
schaft hinter Kurpfalz, Nordmark und Vommern auf dem  
4. Platz endeten. Im Deutschen Wehrwettkampf belegte  
Sachsen den 5. Platz.

### Ein glücklicher Sieg der Sachsenell in Weimar

#### Hessens Fußballer nur durch Eigentor geschlagen

Sachsens Fußballer hat am Sonntag das Aus-  
scheidungsspiel für Breslau in Weimar gegen Nordhessen nur  
mit viel Glück für sich entschieden. Erst 10 Minuten  
vor Schluß entschied ein unglückliches Eigentor der Hessen  
zugunsten unserer Mannschaft, die nunmehr die Reise  
nach Oels antritt und im ersten Spiel des Breslauerturniers  
am kommenden Sonntag in Beizitz der Elf des Gau-  
es Niederrhein gegenübersteht.

Sachsen — Hessen 4:3 (0:1). Mit großen Hoff-  
nungen haben Sachsens Fußballer nach Weimar, wo sie  
im Ausscheidungsspiel gegen Hessen vor 4000 Zuschauern  
bei weitem nicht die gewohnte Form erreichen konnten.  
Man merkte den Sachsen, die in der angelegentlichsten Auf-  
stellung antraten, die inwischen eingetretene Sommer-  
pause an. Es fehlte untereinander das Verständnis. In  
der Verteidigung und Abwehrreihe gab es bedenklich viel  
Lücken und Fehlschläge, und auch der Angriff fand sich  
nur schlecht zusammen. Für Sachsen sah es das ganze  
Spiel hindurch höchst bedenklich aus, denn die Hessen,  
die im Felde unterlegen waren, kämpften mit resolu-  
tem Einfas und waren durch gefährliche Durchbrüche immer  
wieder im sächsischen Strafraum. In der ersten Halb-  
zeit war Sachsen leicht überlegen, aber die holländischen  
Spieler schlugen zu und die Stürmer handelten immer zu un-  
entschieden. Hessens Angriff stellte die Sachsen-Hinter-

mannschaft vor mehrere schwere Aufgaben. Besonders,  
wenn der Rechtsaußen Markert mit dem Ball durchkam,  
sah es brenzlich vor Treß' Heiligatium aus. Nachdem  
Schultheiß nur den Hofen getroffen hatte, erzielte der  
Außenstürmer Klein das erste Tor, bei dem es bis zur  
Halbe blieb. In der 46. Minute fiel zwar durch Weigel  
der Ausgleich, doch gab es dann eine Trübsperiode der  
Hessen. Ein Eckball von Klein wurde schwach abgewehrt.  
Der Ball kam wieder zu Klein und der schob zum 2:1  
ein. Sofort nach Wiederanstosß glück Weigel zum zweiten  
Male aus, aber die Freude dauerte nicht lange und  
schon führte Hessen wieder durch Klein mit 3:2. Eine  
Minute später war wieder Weigel der Retter in der Not  
und stellte den 3:3-Gleichstand her. Dann war das Glück  
mit den Sachsen. Der hessensverteidiger Lippert lenkte  
einen Ball unglücklich ins eigene Netz. Sachsen lag  
erstmals in Führung und verteidigte jetzt den Vorsprung  
in den letzten zehn Minuten mit Erfolg. Hessen griff  
ungestüm an und kurz vor dem Ende sah es noch einmal  
brenzlich aus, als Seltmann auf der Strafraumgrenze  
den Ball mit der Hand spielte. Der Schiedsrichter gab  
allen Protesten der Hessen zum Trotz keinen Pfiffmer,  
sondern nur einen 16 Meter-Straßstoß, der abgewehrt  
werden konnte. Als glücklicher Sieger verließ die Sachsen-  
elf schließlich das Feld.

Vertreter des Mitte-Gaues keinen entgegensehen konnten.  
In der zweiten Halbzeit entspann sich ein spannendes  
Ringeln, in dem die Weikensfelder härter aufkamen, ohne  
jedoch den Vorsprung der Leipziger völlig ausgleichen zu  
können. Die Zuschauer waren von den Leistungen beider  
Mannschaften begeistert.

#### Die Breslau-Mannschaften wurden geschlagen

Im Handball der Männer in Sachsen beim Deutschen  
Turn- und Sportfest in Breslau beknüpfte durch die  
Städtemannschaften von Leipzig und Dresden vertreten.  
Beide Städte veranstalteten am Sonntag erneut Auswahi-  
spiele mit dem Ergebnis, daß die beiden für Breslau in  
Aussicht genommenen Städtemannschaften von Auswahi-  
mannschaften ihrer Stadt geschlagen wurden. Leipzigs  
Breslauelf hatte 18:14 (7:9) das Nachsehen, doch schlugen  
in ihr die Spieler der MTSV Leipzig, die natürlich in  
Breslau eine wesentliche Verstärkung bedeuten werden.  
Die Dresdner Breslauelf unterlag der Dresdner Kreis-  
auswahl 8:12 (5:7).

### Borrunderleg des Polizei SB. Dresden — 18. 60 Jährig

In der am Sonntag durchgeführten Borrunderleg um die  
Deutsche Frauen-Handball-Meisterschaft konnte sich der  
Sachsenmeister, Polizei SB. Dresden, vor 1500 Zuschauern  
mit 7:5 (3:2) gegen den 18. 60 Jährig siegreich behaupten.  
Die Dresdnerinnen behielten nun die weiteren Spiele um  
die Deutsche Meisterschaft im Rahmen des Deutschen Turn-  
und Sportfestes.

### Kaufweiden! Kuffchen! Ortsgruppe Rieja des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen

- Reichsportabzeichen und Reichsport-Jugendabzeichen
- a) Abnahmestage
- Reichtathletik (Hindenburgkampfbahn)
- |         |          |                          |
|---------|----------|--------------------------|
| 21. 8.  | 8.30 Uhr | (ohne 10 000 Meter-Lauf) |
| 22. 8.  | 20.00 "  | (nur 10 000 Meter-Lauf)  |
| 17. 9.  | 17.30 "  | (ohne 10 000 Meter-Lauf) |
| 20. 9.  | 20.00 "  | (nur 10 000 Meter-Lauf)  |
| 9. 10.  | 8.30 "   | (ohne 10 000 Meter-Lauf) |
| 11. 10. | 20.00 "  | (nur 10 000 Meter-Lauf)  |
- Schwimmen (Schwimmbad im Stadtpark)
- |       |           |                   |
|-------|-----------|-------------------|
| 8. 8. | 18.30 Uhr | 21. 8., 10.00 Uhr |
| 7. 9. | 14.30 Uhr |                   |
- Turnen (Turnhalle der Martin-Rudschmann-Schule, 20 Uhr)
- |                 |            |                 |            |
|-----------------|------------|-----------------|------------|
| 23. 8., 25. 10. | für Männer | 25. 8., 27. 10. | für Frauen |
|-----------------|------------|-----------------|------------|
- Radsahren
- |        |          |             |
|--------|----------|-------------|
| 14. 8. | 7.00 Uhr | Beerhausen  |
| 19. 8. | 19.00 "  | Radrennbahn |
| 4. 9.  | 7.00 "   | Beerhausen  |
- Schießen (Schießstand am Schützenplatz)
- Jeden 1. Sonntag im Monat 10.00 Uhr  
" 1. Montag im Monat 16—19 "
- b) Prüfungsberechtigte
- Reichtathletik: Helmuth Kresse, Kurt Kresse, Max Eißold,  
Helmuth Heilig, Alexander Glaube, Kurt Blume,  
Kurt Fischer, Arthur Dinke, Ernst Amise, Richard  
Hühling.
- Schwimmen: Johannes Dittich, Kurt Hühlig, Hans Geisler,  
Walter Kunze.
- Turnen: Paul Albert, Kurt Fischer, Max Eißold, Arthur  
Dinke, Gertrud Knobloch.
- Radsahren: Martin Wolf, Richard Geisler, Alfred Bentner  
Schießen: Kurt Dinkler, Arno Raabe.
- Handball: Richard Wiedermann, Alexander Jäger, Dr. Her-  
bert Starke.
- Fußball: Alfred Adam, Friedrich Starke.



# Olympiasieger Ihbe-Weitzig der Held beim Kieler Bahnrennen

## Ihbe gewinnt das Amerikanische Punktefahren — Haase-Riefa siegt im Jugendfahren Ihbe—Kohlhardt-Weitzig Sieger im 200-Runden-Mannschaftsfahren vor Hettwich—Weinrich-Berlin

Ein voller Erfolg war dem R. Adler Kieler zu seinem 8. Bahnrennen beschieden. Das Wetter war geradezu ideal. Gegen 2000 Zuschauer umfäumten die Bahn und werden ihr Kommen nicht bereut haben, denn es wurden tatsächlich spannende Radkämpfe geliefert und andererseits war man doch gespannt, wie sich der Olympiasieger Ihbe gegen beste Berliner Klasse halten würde. Wie wir schon in unserer Vorkchau berichteten, kam es also doch zu einem Kampfe zwischen den Mannschaften Ihbe—Kohlhardt-Weitzig und Weinrich—Hettwich-Berlin. Beide Mannschaften lieferten sich ein Rennen, das die Zuschauer bald in Stimmung versetzte. Ihbe lief zu seiner besten Form auf und gewann allein von acht ausgesetzten Prämienpuris sechs. Sein taktisches Können und die gesamte Technik, die er beherrschte, waren bereits in den ersten Runden nach erfolgtem Start eindeutig zu erkennen, die er auch im richtigen Augenblick anzuwenden wußte. Viele Fahrer werden von ihm gelernt haben und das ist wohl auch die Hauptursache, denn die folgenden Kämpfe gaben eine kleine Vorahnung, daß die Sachsenmeisterchaft am kommenden Sonntag in Kiel ganz im Zeichen der sächsischen Bahnradisten stehen wird. Auch die übrigen Mannschaften wiesen eine Form auf, die lobenswert war. Jeder einzelne Fahrer gab sein Bestes her und ohne Rundenverlust konnten alle Mannschaften das gewöhnlich leichte 200-Runden-Rennen beenden.

Nach den Leipziger Ihbe—Kohlhardt waren Weinrich—Hettwich-Berlin und Weitzig—Süptig-Weitzig als die nächststärksten Mannschaftenpaare anzuspüren. Die Berliner, die anfangs im Punktefahren lagen, führten ein Rennen auf Weitzig und Hettwich. Ihbe gelang es sogar mit Ihbe—Kohlhardt mit Punktegleichheit die 9. Wertung zu teilen. Beide Mannschaften standen also nach der 9. Wertung mit 30 Punkten gleich. Erhöhter wurde dann um die letzte Wertung gerungen, die Ihbe unter Anführung der Staffeln in einem fabelhaften Endspurt vor Hettwich gewinnen konnte.

Wie immer, verdient es hervorgehoben zu werden, daß Süptig oder Weitzig einige Ausreißversuche unternahmen und Jagden einleiteten, die das gesamte Feld zeitweise auseinanderrißen. Nach mehreren Runden toller Jagd wurden beide aber immer wieder abgefangen und wenn das Feld glaubte, etwas verschlafen zu können, dann sorgte schon wieder ein eingeleiteter Prämienpuris dafür, daß nicht abgemuldet werden konnte. So scheiterte eben jeder Ausreißversuch an der Aufmerksamkeit der übrigen Fahrer. Die Fahrer bewachten sich gegenfeitig wie die Wölfe, ein Bild, das diesmal ganz besonders auffiel. Die Ueberrundungsprämie, die sich durch neue Stützungen noch erhöhte, blieb für das nächste Rennen offen, denn gegen ein derartiges Risiko ließ sich eine Ueberrundung schließlich lohnen.

Die kleineren Mannschaften, wie man sie so nennen darf, hielten tapfer durch und ließen sich nicht abhängen, was besonders hervorzuheben sei. So brachte der gestrige Sonntag, abgesehen von zwei belanglosen Stürzen, für jeden Besucher eine spannende Rennfolge, die ja auch jeder erwartet hatte und keine Täuschung brachte. Begeistert, und ganz unter dem Einbruch der gesetzten meisterlichen Leistungen stehend, verließen die Zuschauer die Bahn.

Die Rennen selbst wurden eingeleitet durch eine Ehrenrunde des Olympiasiegers Ihbe, Besitzer der Gold-Medaillen, einjähriger Zweifacher-Meister, Häher Deutscher Meister und letziger sächsischer Radmeister im Bezirk Leipzig, der hier erstmalig startete. Braulender Beifall wurde ihm auf seiner Ehrenrunde zuteil. Auch der Kieler Rummel, der auf einer ausgedehnten Radtour sich befindet, hat Rom erreicht und richtet von dort aus herzliche Grüße an alle Rad-Isortanhänger. Anschließend erfolgte der Start zum

### Amerikanische Punktefahren

das über 20 Runden führte bei verschiedenartigen Wertungen. Kein Fahrer wußte, wann die Wertungen erfolgen. Dieses Rennen hat einen ganz besonderen Reiz für die Fahrer, denn hier heißt es, sich in der Spitze zu behaupten und beim Ertrinken der Glücke loszulassen. Dieses Rennen wurde eine sichere Wette für Ihbe, der in den Spurts auf und davon ging. Sein grobartiges Spurtvermögen rief einfach Bewunderung hervor, dabei eine Kurventechnik beherrschend, die geradezu bestechend wirkte. Kein Fahrer reichte in diesen Spurts an Ihbe heran. Die letzte Wertung fuhr er dann verhalten, denn sein Punktvorsprung war so groß, daß ihm keiner gefährden konnte. Das Ergebnis: 1. Ihbe 20 P., 2. Süptig 14 P., 3. Endler 11 P., 4. Kohlhardt 9 P., 5. Weitzig 7 Punkte.

Für die Jugend wurde ein Punktefahren über 40 Runden gefahren mit 5 Wertungen. Hier entspulte sich der Kieler Haase als ein vorzüglicher Sprinter. Vertuleit, der als Favorit galt, kam durch Reifenschaden zum Sturz und mußte aufgeben, während die mitgefahrene Reumer und Witmeier (jüngere) das Rennen wieder aufnahmen. Rönig und Herrmann, die schon das Rennen am Vormittag in Koblshaus hinter sich hatten, konnten nicht entscheidend eingreifen. Haase, der die ersten Wertungen in glänzender Manier gewann, mußte sich dann tüchtig irreden, um sich des gut aufkommenden Reumer-Dresden zu erwehren. Der Sieg des Kieler Haase machte selbigen überglücklich, denn immer als Außenstehender zu gelten und manchmal verläßt zu werden, ist nicht gerade schön. Das Ergebnis: 1. Haase-Riefa 12 P., 2. Reumer-Dresden 11 P., 3. Weinrich-Berlin 10 P., 4. Rönig-Riefa 9 P., 5. Herrmann-Riefa 8 P., 6. Witmeier-Riefa 6 P. Außerdem fiel dem Sieger eine gestiftete Prämie zu. 40 Runden wurden in 41,55 Minuten zurückgelegt.

### Mannschaftsfahren über 200 Runden

Dieses Mannschaftsfahren mit 10 Wertungen und fünf eingeleiteten Temporunden zu je 1 P., sah alle gemeldeten Mannschaften am Start. Außer einem Sturz von Weinrich, der aber nicht zur Aufgabe zwang, verlief das Mannschaftsfahren einwandfrei. Die 9. Wertung die Punktegleichheit zwischen Ihbe—Kohlhardt und Weinrich—Hettwich brachte, ließ für die letzte Wertung einen scharfen Endspurt voraussehen, der auch wirklich eintrat. Ihbe setzte alles noch einmal auf eine Karte und konnte seinen gefährlichsten Gegner, Hettwich-Berlin, in einem wunderbaren Endspurt das Nachsehen geben. Die Spannung der Zuschauer hatte seinen Höhepunkt erreicht, als Weitzig und Ihbe in einen verzweifelten Endspurt übergingen. Die Zuschauer feuerten beide an und kamen erst zur Ruhe, als Ihbe als Erster vor Hettwich das Zielband kreuzte. Beide Fahrer fuhren stets die Spurts, die ausgerechnet so klapperten, daß der etwas schwächere Fahrer nicht in die Wertung geschickt wurde, ein großer taktischer Vorteil. Den beide Mannschaften in den Vordergrund stellten. Weitzig, Süptig und Gobel unternahmen mehrmals Vorstöße, wurden aber immer wieder geholt. Das Rennen, das so spannend und abwechslungsreich verlief, wird lange in Erinnerung bleiben. Die ersten 100 Runden — 32,50 km wurden genau in 50 Min. erledigt.

Das Siegerpaar Ihbe—Kohlhardt feierte einen schönen Sieg. Kohlhardt konnte in Kiel dabei seinen 4. Sieg verbuchen. Ihbe trat nach der Siegerverkündung vor das Mikrophon und gab seiner Freude über den Sieg besonderen Ausdruck und ließ durchblicken, daß er in Kiel eine besonders schnelle Bahn vorgefunden habe, wie es selten eine solche im Reich gebe. Die Ergebnisse im Mannschafts-

fahren: 1. Ihbe—Kohlhardt-Weitzig 30 P., Zeit: 1:42:18,4 Sek., 2. Hettwich—Weinrich-Berlin 27 P., 3. Weitzig—Süptig-Weitzig 19 P., 4. Riebler—Endler-Dresden 11 P., 5. Gobel-Riefa—Jung-Dresden 7 P., 6. Hettwich-Riefa—Richter-Dresden 3 Punkte.

### Volte-Diamant Chemnitz Gaumeister im Straßenfahren

Im Rahmen des am Sonntag vom R.V. Saxonia Koblshaus veranstalteten Straßenrennens um den „Großen Saxonia-Breis“ wurden die sächsischen Gaumeisterchaften im Einzel-Straßenfahren entschieden. In allen Klassen waren insgesamt rund 100 Fahrer aus ganz Sachsen am Start, die sich auf der 45 Kilometer langen Rundstrecke Koblshaus, Meichen, Wilsdruff, Teutschendorf, Koblshaus harte und spannenhe Kämpfe lieferten. Um die Gaumeisterchaft bewarben sich 25 Mann der Klassen A und B, von denen die vier B-Fahrer fünf Minuten Vorsprung erhielten. Sie konnten ihren Vorsprung lange verteidigen und wurden erst in der 4. Runde eingeholt. Vorher hatte noch der B-Fahrer Hettwich-Weitzig die Bergprämie am Rössenberger Berg gewonnen. Zwischen Wilsdruff und Teutschendorf, also erst auf dem letzten Teil der Strecke kam es zur endgültigen Drennung des Feldes. Niemand eroberten die Führung und schafften bis zum Ziel 2 1/2 Minuten Vorsprung. Nach Zurücklegung von 150 Kilometern liegte aus der fünfköpfigen Spitzengruppe (Verb. Volte-Chemnitz in 5:18:45 vor Weitzig-Chemnitz und dem überraschend stark fahrenden Dresdner Weitzig sowie den Chemnizern Willh. Richter und Siegel. Von den Favoriten hielten Riemann-Chemnitz bereits nach 5 und Weitzig-Chemnitz bereits nach 35 Kilometern durch Nachschaden aus. Das Rennen der C-Klasse, die nur drei Runden — 135 Kilometer zurückzulegen hatte, wurde von Schwab-VDH Dresden in 4:04:45 gewonnen. Bei der Jugend, wo Richter-Chemnitz vorzeitig aufschied, gewann Claus-Diamant Chemnitz in 1:16:35. — Die Ergebnisse: Klasse A — 4 Runden — 180 Kilometer: 1. Bernhard Volte-Diamant Chemnitz 5:18:45; 2. Weitzig-Diamant Chemnitz; 3. Weitzig-Saxonia Dresden; 4. Willh. Richter-Bandener Chemnitz; 5. Siegel-Bandener Chemnitz, alle dichtauf; 6. Gänster-Preho Chemnitz 5:21:14; 7. Kühn-Bandener Chemnitz; 8. Kurt Schubert-Bandenerlust Meichen; 9. Wagner-Bandener Chemnitz; 10. Hettwich-Diamant Leipzig (erster B-Fahrer).

Klasse B, 3 Runden — 135 Kilometer: 1. Rud. Schwab-VDH Dresden 4:04:45; 2. Remm-Tornado Leipzig; 3. Müller-VDH Dresden; 4. Reinitz-Bandener Chemnitz; 5. Breitschneider-Lüttemih; 6. Haase-Saxonia Dresden; 7. Martin-Bandener Chemnitz; 8. Wiesner-Tornado Leipzig; 9. Wilsdruff-Bandener Chemnitz; 10. Schmidtgen-Lüttemih.

Jugend, 1 Runde — 45 Kilometer: 1. Verb. Claus-Diamant Chemnitz 1:16:35; 2. Röske-Konfordia Wilsden; 3. Krause-VDH Dresden; 4. Günther-Preho Chemnitz; 5. Hettwich-Erfors Dresden; 6. Hauer-Albatros Dresden; 7. Thierbach-Koblshaus, alle dichtauf.

### Deutscher Sieg im Dreiländerkampf

#### Ericsson-Schweden gewann Berlin—Kopenhagen

Auch ihren zweiten Länderkampf konnten unsere Amateur-Straßenfahrer in diesem Jahre gewinnen. Nach dem Siege über Italien bezwangen sie jetzt anlässlich der Fernfahrt Berlin—Kopenhagen auch Dänemark und Schweden und scherten sich auf dieser Fahrt den Wanderspreis des Reichs-sportführers. Den Einzelsieg errang als wirklich bester Mann im Felde der Schwede Ericsson, der auch die Schlussstapete gewann, zeitlich mit acht anderen Fahrern nach Punkten vor den Deutschen Richter und Meurer. Seine Gesamtfahrzeit betrug 20:57:14, während die deutsche Mannschaft mit 4 gewerzten Fahrern 22:10:28 benötigte und somit eine Vorsprung von 4:09 Min. vor den Dänen hatte. Einzel-Gesamt: 1. Ericsson (S.) 28 Punkte, 2. Richter 26, 3. Meurer 24, 4. Sörensen 22, 5. Hadebeil 17, 6. Frigaag 15,7, 7. Christensen 9,7, 8. Estrafant 8,7, 9. Hansen 7,7 Punkte, alle 20:57:14, 10. Heller 20:58:40. Länderwertung: 1. Deutschland 82:10:26, 2. Dänemark 82:14:35, 3. Schweden 82:24:51.

### Fischvergiftung räumte auf

#### Kur noch fünf Deutsche in der „Tour“

Nach einem Ruhetage in Luchon setzten die Tour-de-France-Fahrer am Sonntagabend auf der neunten Etappe nach dem 200 km entfernten Perpignan ihre Fahrt fort. Dauerlich war auf dieser Tagesstrecke das Ausweichen drei weiterer deutscher Fahrer, lobte unsere Streitmacht nunmehr auf fünf Mann zusammengeschlossen ist. Ebenso wie Stefana und Tassin hatten Wengler, Langhof und Scheller — offenbar durch den Genuß der rordorbenen Fische — unter



Großer Erfolg für die deutschen Motorräder in England. Bei der Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder in England hat Deutschland sehr gut abgeschnitten. Außer dem Preis der Internationalen Trophäe, der an England fiel, haben die Deutschen alle Preise geholt, die zu holen waren. So fiel die heiß umkämpfte Adolf-Gülden-Trophäe an die H.M.M. Mannschaft der H. Unter Bild zeigt die siegreiche H-Mannschaft, von links: Zimmermann, Rundente und Fatina. (Schrmer-Bogenberg — R.)

folksartigen Magenbeschwerden zu leiden und mußten dann schon bald nach dem Start schweren Herzens aufgeben. Martin Schmidt hatte sich als Beirer noch aufspornen bemüht, aber trotzdem seine Schicklinge nicht mehr „Koi“ bekommen.

Die Etappe selbst brachte keine allzu großen Veränderungen, der Italiener Bartali erwies sich wieder als bester Reiterer und erhielt für die Ersteigung des 1074 m hohen Col du Portet, den er 35 Sekunden vor Berrendo und Verwoede erreichte, eine Zeitgutschrift von 1:25 Minuten, die ihn bis auf 68 Sekunden an den belgischen Spitzenreiter Verwoede in der Gesamtwertung herankrachte. Auf der Talfahrt schloß das Feld wieder zusammen, aber später entstellten Frechaut, Jaminet und Mollo, die man auch ruhig stehen ließ, da sie schon weit zurücklagen. Den Endspurt gewann Frechaut dann sicher vor Mollo. In der Hauptgruppe, in der sich sämtliche Favoriten befanden, landete auch als einziger Deutscher Wexlering, der zusammen mit 40 Fahrern auf den 11. Rang gelangte wurde.

Ergebnisse: 9. Etappe Luchon—Perpignan (200 km) 1. Frechaut 7:08:15, 2. Mollo 1 Pq., 3. W. Magne 7:09:05, 11. 41 Fahrer, darunter Wexlering, 55. Arenis, 59. Wendel, 67. Heide, 68. Hauswald. Gesamt: 1. Verwoede 57:28:30, 2. Bartali 57:29:32, 3. Goasmat 57:33:48.

### Heide disqualifiziert

Am Ziel wurde der Hannoveraner Karl Heide aus dem gleichen Grunde wie tags zuvor Speicher aus dem Rennen genommen, da er sich unterwegs von einem Auto hatte ins Schlepptau nehmen lassen.

### Motorport

#### In einem großen deutschen Erfolg

gestaltete sich die Internationale Sechstagesfahrt für Motorräder, die am Sonnabend mit der sechsten Etappe und einer Geschwindigkeitssprüfung auf der Donington-Park-Rennstrecke abgeschlossen wurde. Mit Ausnahme der Internationalen Trophäe, in der Engländer Mannschaft schon seit Tagen als einzige noch vollständig und somit ihr Siegfium gefährdet war, gewann Deutschland sämtliche Wettbewerbe, und zwar durch die H.M.M. Mannschaft die Silberne vor England, durch die H-Mannschaft die Adolf-Gülden-Trophäe sowie den Wanderspreis der Klubmannschaften gleichfalls auf H.M.M. Bei den Fahrer-Mannschaften erreichte keine geschlossen das Ziel. Insgesamt beendeten 40 Fahrer von 200 getarteten Straßpunktfrei den Wettbewerb.

### Karl Gall steht heim

Der vor einigen Wochen beim Training zur Tour de Trophäe in Douglas schwer gestürzte H.M.M.-Fahrer Karl Gall wurde von seinem Stallgefährten Kraus im Krankenhaus besucht. Gall wird in der kommenden Woche in Etappen die Heimreise im Flugzeug antreten, muß aber noch längere Zeit pausieren, lobte H.M.M. beim Großen Preis von Holland am 30. Juli vorerst nur Kraus und Meier auf der Halbliter-Kompressormaschine einsehen kann. — Auch der Ire Stanis Woods, der in Belgien schwer stürzte und sich eine Hand zerlief, befindet sich auf dem Wege der Besserung und will im nächsten Jahre wieder starten.

### Zwei Norton-Siege

von Daniels vor Arith gab es in der 350er und Halbliter-Klasse des Großen Motorrad-Preises der Schweiz in Genf. Die beiden Engländer überrundeten in beiden Wettbewerben jeweils das ganze Feld. Bei den 350ern wurde Wätsche auf D.A.B. noch Dritter und bei den „Großen“ belegte Wod (D.A.B.) mit sechs Verlustpunkten den fünften Platz.

### Nach nachträglich ausgezeichnet

Auf Grund von Protesten wurden noch einige Änderungen in der Wertung der XX. Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt vorgenommen. Zu den 82 mit Goldmedaillen ausgezeichneten Fahrern kommt noch Knech, Redarjulin, auf D.M. hinzu.

### In zwei Drittel der Sechstei

kamen die beiden deutschen Mannschaften beim Internationalen Militärlichen Motorrad-Wettbewerb in Spa nach der ersten, von 300 auf 420 Kilometer verkürzten Etappe geschlossen und kraftpunktfrei durchs Ziel.

### Die Dänischen Motorenwerke

werden auch in diesem Jahr zum Großen Motorradpreis von Holland, der am 30. Juli ausgetragen wird, ihre Medaillen abgeben. Georg Meier und Ludvig Kraus werden in der 300-cm-Klasse starten.

### Deutschlands Motorport

feierte einen weiteren Erfolg beim Großen Motorradpreis der Schweiz, der auf der 2,65 Kilometer langen Rennstrecke von Genf ausgetragen wurde. In der 300-cm-Klasse blieb Auto-Union-D.A.B. ganz unter sich. Ganz knapper Sieger wurde Alage vor Beirulische. Die nächsten vier Plätze wurden ebenfalls von D.A.B.-Machinen belegt, die dadurch noch einmal ihre Ueberlegenheit unterstrichen.

### Olympiabegeisterung in Helsinki

Finnlands sportliches Organisationskomitee hat bereits seine erste Sitzung abgehalten, wobei Helsinki zweiter Bürgermeister, Erich von Frendell, den Vorsitz hatte. Das Komitee beschloß, das zu drei Vierteln fertiggestellte Stadion in Helsinki zu vollenden und außerdem umgehend mit den Bauarbeiten für das Olympische Dorf zu beginnen. Ferner wurden die Vorbereitungen über die erforderlichen Gelder angeht. Das mit ersterlicher Schnelligkeit arbeitende Komitee stellte offiziell und einstimmig fest, daß Helsinki sehr wohl in der Lage sei, die Olympischen Spiele 1946 zu übernehmen, und daß Staat und Stadt die schon 1936 in Berlin übernommene Aufgabe aufrechterhalten könnten. Auch der Ministerrat hat sich bereits mit der Frage der Bereitstellung der staatlichen Mittel befaßt. Hierbei kam es zwischen den führenden Ministern zu einem edlen Wettstreit, welcher von ihnen die Geldanträge im finnischen Reichstag vertreten durfte! Ferner wird bekannt, daß man aus London die beruhigende Nachricht erhalten hat, England werde für 1940 keinesfalls als Konkurrent Finnlands auftreten.

### Deutscher Schwimmer siegt gegen Ungarn

#### Weitz-Dresden Sieger im Kunst- und Turmspringen

Deutschlands Schwimmer errangen am Sonnabend und Sonntag ihren bisher größten Länderkampf. In Budapest wurde Ungarn im Gesamtergebnis mit nicht weniger als 27:17 geschlagen, nachdem Deutschland bereits am Sonnabend mit 17:11 in sicherer Führung gelegen hatte. In der deutschen Mannschaft kämpfte auch der Dresdner Gerhard Weitz, der das Kunstspringen mit 157,55 Punkten und das Turmspringen mit 120,70 Punkten jedesmal gegen den Ungarn Sibvegi gewann.

### Pferdesport

#### Deutscher Reiter siegt in Amsterdam

Der Preis der Nationen beim Reitturnier in Amsterdam endete wieder mit einem deutschen Siege der aus „Baron IV“ (Oberleutnant Brinmann), „Dias“ (Leutnant Weidemann), „Mikimik“ (Rittmeister Womm) und „Tora“ (Rittmeister R. Gasse) bestehenden Equipe der Kavallerieschule Hannover. Mit 16 Fehlern gewannen die deutschen Reiter knapp vor Holland mit 20 Punkten und Irland mit 24 Punkten.



**Böfen**

**Max Mahon**

der langjährige Betreuer Max Schmeling, sog sich am Sonnabend bei einem Kraftwagenunglück auf der Reichsautobahn Halle-Nürnberg Bein- und Rippenbrüche zu und wurde zusammen mit zwei anderen Insassen des Kraftwagens ins Krankenhaus gebracht werden.

**Deutschlands Amateurboxer**

konnten nach dem grandiosen Siege über England in Berlin jetzt auch am Sonntag über Italien mit dem gleichen Ergebnis von 10:6 Punkten einen neuen Triumph feiern. Die Italiener hatten in ihrer Staffel zwei Europameister, von denen der Halbschwergewichtler Rufina über Bogi-Hamburg siegreich blieb, während sich im Bantamgewicht Sergio dem Hannoveraner Wille beugen mußte.

**Walter Reusel-Boschum**

schlug Europameister Heinz Vogel-Wien bei der Premiere des Stuttgarter „Schwabenringes“ verdient nach Punkten. 16.000 Zuschauer sahen einen recht farbigen Kampf, in dem sich der tapfer kämpfende Wiener gegen den routinierten Weltfahnen nicht ganz durchzusetzen vermochte. Zu bemerken ist, daß der Wiener einen Gewichtsnachteil von sechs Kilogramm aufzuweisen hatte.

**Bildbericht von den Reichswettkämpfen der SA. im Olympia Stadion.**



Die Reichswettkämpfe der SA. auf dem Reichssportfeld in Berlin auf dem Höhepunkt. Links: Bei 400-Meter-Hindernisslauf müssen die Teilnehmer über einen Schwebelasten laufen. — Mitte: Liegend erledigt eine Radfahrtruppe ihre Aufgabe im Kleinfaliberschießen. — Rechts: der Reichssportführer läßt sich von Obergruppenführer von Siegmann unterrichten. (Schirner-Wagenborg — M.)



Sachsen siegte im Wehrmannschaftskampf Bei den Reichswettkämpfen der SA. in Berlin blieb im Wehrmannschaftskampf — ein Höhepunkt der Kämpfe — klar überlegener Sieger aus fast 1000 SA-Männern die Mannschaft der SA-Gruppe Sachsen vor Franken und Thüringen. (Schirner-Wagenborg — M.)

Land. Unter Bild zeigt den Führer der siegreichen Gruppe, Obersturmbannführer Körbinger, wie er vom Obergruppenführer Siegmann beglückwünscht wird. (Schirner-Wagenborg — M.)

Partnerübungen bei den SA-Wettkämpfen Bei den SA-Wettkämpfen im Olympia Stadion setzten am Sonntag nachmittag 800 Mann der Gruppe Nordsee Partnerübungen, die großen Beifall fanden. (Weitbild-Wagenborg — M.)



(52. Fortsetzung.)

Kopfschüttelnd sah ihm Regine nach. Natürlich hatte sie jedes Wort der Auseinandersetzung verstanden. Was war nur in Peter Helmbrecht gefahren? Wie gerne wäre sie hineingegangen, ihm den Kopf zurechtzusetzen, ihm gründlich die Wahrheit zu sagen, ihn bei den Ohren zu nehmen und ihn zu schütteln, zu schütteln, bis er zur Einsicht gekommen wäre. Freilich, mit dem Erfolg, daß er sie hinausgeworfen hätte! Armer Peter, dachte sie, könnt' ich doch zu dir! Hände ich doch den Weg zu deinem dummen, trostigen Herzen! ... Regine wußte, daß sie den Mann dort drinnen, der so ungerecht war und so verbittert, mehr liebte als ihr junges Leben.

In diesem Abend beschloß Regine, Christa Gäßow einen Besuch abzustatten. Was wurde nicht alles geschwätzt im Dorf über die unglückliche junge Frau, über den verlassenen Hof, über den alten Vienhardt, der sich wie ein vergrämter Dachs in seinen Bau zurückgezogen hatte! Regine aber verließ sich am liebsten auf ihre eigenen Augen.

Der Sommer war gegangen, unmerklich war es Herbst geworden, doch die Abende ließen sich noch immer warm an.

Wie schön müßte es doch sein, nicht allein gehen zu brauchen! dachte Regine und sah in den abendlichen Himmel. Einen Menschen zu haben, der neben einem Schritt ...

Als sie eben den Gäßow-Hof in der Dämmerung erkennen konnte, sah sie einen Mann hinten aus der Gartentür treten, der einen Augenblick sehend blieb, sich vorsichtig umschaute und dann hastig fortstelte.

War das nicht Coschante? durchsuchte es Regine; aber dann fiel ihr ein, daß das kaum möglich sein

konnte. Was sollte der hier suchen? Wahrscheinlich hatte sie sich getäuscht.

Aber ich will doch mal den Schäfer Thiele fragen! dachte sie. Der weiß alles, was hier geschieht. Sie trat ihn in seiner gewohnten Ecke hinter der Tür.

„Kommst du hier nachgucken, Lorenzori-Regine?“ begrüßte er sie und streckte ihr seine zittrige Greisenhand entgegen. „Ist manches anders geworden, seit sie den Bauern totgeschlagen haben, was?“

„Das ist wohl so, Vater Thiele. Aber was sagst du da von totgeschlagen? Wer sagt denn so etwas?“

„Oh ... was ich weiß, das weiß ich!“ Der Alte kramte in seiner Tasche nach Tabak. Regine führte ihn nicht, je weniger man sagte, desto mehr pflegte er zu erzählen. Sie hatte sich nicht getäuscht.

„Ja, siehst du, Mädchen,“ begann er endlich, als die Pfeife brannte, „du fragst, wer das sagt. Das sagen viele hier im Dorf. Große und Kleine. Bloß sie sagen es alle leise, damit's der große Herr nicht hört, der uns hier alle runtertreiben will.“

„Ja, was soll denn der große Herr nicht hören? Und warum nennst du ihn nicht bei seinem Namen?! Du kennst Peter Helmbrecht doch genau so gut wie ich, Vater Thiele!“

„Ja! Nicht so laut! Hier haben die Hände Ohren, müßt du wissen!“ Dabei sah er sich ängstlich um. „Und es kommen welche und gehen — aber du sollst es nicht hören und sehen. Doch du bist ja eine von uns, dir hab ich auch manchmal eine Peitsche geschritten, wie du 'n läutle Dirn warst, du kannst es wohl wissen. Sie sagen, der Bauer ist verunglückt, ist ins Wasser gegangen, damals als die große Flut kam. Nicht wahr?“

„Natürlich! So ist's doch gewesen!“

„Unfönn! Gar nichts ist so gewesen!“ Er senkte die Stimme zu heiserem Flüstern. „Hineingestochen hat er ihn! Rache hat er haben wollen, der große Herr. Rache ... weil ihm der Bauer die Christa vor der Nase weg-geschnappt. Das ist's!“

„Aber, Vater Thiele!“ Regine trat entsetzt einen Schritt zurück. „Das ist doch heller Wahnsinn! Das ist doch eine bodenlose, niederträchtige Verleumdung! Wer hat das aufgebracht?“

Ihre Stimme klang herrisch und streng. Der Alte schien erstaunt zu sein über die Verwandlung. Mit-tranisch sah er zu ihr auf.

„Das sagen manche. Große und Kleine. Ich bin nur ein Kleiner.“

„Aber trotzdem seid Ihr ein gemeiner Lügner! Wagt Ihr das, Thiele?“

„Ein Lügner?“ Thieles Stimme schwoll an, wurde böshaft und voller verhaltener Wut. „Daß du dich nicht täuschst. Ich bin ein Erleuchteter! Jawohl ... ich hab gelegen auf den Tod, als es geschehen ist, und er stand schon hinter mir und hat gesagt: Komm, Thiele, wir gehen! Aber da ist's geschehen draußen, und da hat er sich aufgeregt und hat gesagt: Nein, du mußt bleiben, Thiele! Du sollst die Wahrheit sagen! Du sollst den Mörder vor das Gericht schleppen. Eher will ich nicht wiederkommen!“

Mit Schaudern sah Regine, wie das Gesicht des Alten seltsam entrückt schien und nun wußte sie, was sie bisher dunkel geahnt: das Unglück hatte dem Alten keinen klaren Verstand gekostet. Ihr Jörn wich herzlichem Mitleid.

Er will mich heruntertreiben von hier ... von meinen Schafen soll ich weg und ich bin ein alter Mann ... aber der große Herr hat kein Erbarmen mit den alten Leuten ... er wird vor das Gericht gezogen ...

Der Schäfer laut auf seinem Lager zusammen, seine Worte gingen in unverständliches Gemurmel über.

„Wer war der Mann, der hier eben fortging?“

„Von der großen Mauer kommt er. Er kommt oft hierher. Er spricht drüben mit dem Bauern, mit dem alten Vienhardt.“

„Mit Vienhardt?“

„Ja! Mit Christof Vienhardt.“ Und im Tone eines Kindes, das ein wichtiges Geheimnis zu erzählen hat, fuhr er fort: „Sie haben große Blätter drinnen, und er hat auch Geld gekriegt. Ich hab's durch das Fenster gesehen. Der alte Thiele sieht manches.“ Hastig griff er ihre Hand. „Du wirst mich nicht verraten? Du wirst nichts sagen? ... Nein, du kannst nichts sagen, der Tod würde dich holen auf der Stelle, denn der da, der uns das Dorf verkaufen will — der ist verflucht ... verflucht ...“

Regine wandte sich schnell und ging. Ihr schauderte. Was hatte das Unglück jener Nacht aus dem klugen, he-sinnlichen Mann gemacht! Mitleid und Entsetzen rangen in ihrem Herzen. Was da noch mit erlöschendem Geist sah und sprach und rauchte und lamentierte ... das war nicht mehr Thiele, der den Gäßows gedient hatte durch drei Menschenalter.



### Leichtathletik

#### Mit drei Siegen kehrten

Die zu einem Abendsportfest nach Stockholm entlassenen deutschen Werfer a. u. d. W. W. Schreiber überlegte die „ungläubigen“ Schweden durch seinen Sieg im Diskuswerfen mit 40,14 Meter vor dem Finnen Kalvi Kotkas (48,95) und Hedvall-Schweden mit 48,72 Meter. Der Finne machte mit 15,55 Meter auch im Kugelstoßen mit einem weiten Platz hinter Oimplaslaenar Woeffe (15,95 Meter) vorliebnehmen und den dritten Sieg holte Kuz im Hammerwerfen mit 52,59 Meter vor den Schweden Malmbrand (51,29) und Wernaard (51,07) heraus.

#### Häuf- und Reinkampfsmeister

wurde in Stuttgart Hans Deins Eisen-Gimdbüttel mit 4061 P. kam. 7467 P. Neuen Weltford stellte im Frauenfünfkampf Othello Maneremeyer-München mit 418 P. (bisher 877 P.) auf. Im Frauen-Speerwurf übertraf Matthes-Berlin mit 47,80 Meter den Weltford von Wendele-USA (46,74 Meter), doch herrschte Rückenwind.

#### Kuch der Drei-Länderkampf

in der Leichtathletik zwischen Japan, Deutschland und Italien wurde nun von Japan abgelöst. Das Außenministerium hat die Postkoffer in Berlin und Rom, Lugo und Gota, darüber instruiert, daß finanzielle Gründe zur Abgabe zwingen.

### Tennis

Die Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften brachten uns, nachdem Henner Henkel schon im Männer-Einzel vorzeitig ausgeschieden war, eine weitere bittere Enttäuschung. Infolge der schwachen Form Henkels gelang es dem französischen Doppel Peira-Vesueur, das deutsche Davidspal-Doppel Henkel-von Weloxa mit 6:1, 6:4, 6:8, 6:0 zu schlagen. Deutscher Meister im Männer-Einzel wurde der Ungar Eszasi, der Frankreichs jungen Davidspal-Spieler Dehremeau verdient mit 6:6, 6:8, 6:8, 6:8 besiegte. Bei den Frauen sicherte sich Frau Sperling durch einen glatten 6:1, 6:0-Sieg über die Engländerin Lamb innerhalb von einer halben Stunde den Titel.

### Französisches Marineflugzeug ins Meer gestürzt

Paris. Ein bi-motorisches Großflugzeug der französischen Heeresflieger, ein Bränet-Apparat, ist am Sonnabend nachmittag in der Nähe des Hafens Cherbourg ins Meer gestürzt. An Bord befanden sich außer zwei Marineoffizieren zwölf Ingenieure der Bränet-Werke, da es sich um einen der letzten Verflüchtigen vor der Ablieferung des Apparates an die Heeresflieger handelte. Von den 14 Insassen kamen zwei ums Leben; die anderen zwölf konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen werden. Bei dem Flugzeug handelt es sich um einen der modernsten und größten Apparate der französischen Marineflieger, der bisher nur in einem Exemplar lieferungsfähig vorhanden war.

### Immer wieder: Der Bahnübergang

Die Rechtsprechung bei Verkehrsunfällen am Schienenweg — Richtlinien für Kraftfahrer

RE. Die schwersten Verkehrsunfälle ereignen sich meistens an Bahnübergängen. Sie werden auch nicht abgelehnt, solange es noch Bahnübergänge in Schienenhöhe gibt. Diese wiederum lassen sich aus technischen und finanziellen Gründen nicht ganz abschaffen, wenn auch ihre Zahl durch die Reichsautobahnen stark verringert ist. Jedem Fahrer haben sich nach einem Unfall im Deutschen Autoteil in einem Kalenderverteilungsheft des Jahres 1938 nicht weniger als 324 statistisch erhaltene Unfälle an Bahnübergängen ereignet.

Das Wichtigste ist und bleibt aber, daß sich alle Verkehrsteilnehmer und so auch der Kraftfahrer nicht nur der Gefahren bewusst sind, die an Eisenbahnübergängen drohen, sondern auch danach handeln. Jeder muß sich vor Augen halten, daß die von ihm aufzunehmende Sorgfaltspflicht um so größer sein muß, je größer die Gefahr ist, der er gegenübersteht. Daß diese an Eisenbahnübergängen für den anderen Verkehrsteilnehmer besonders groß ist, liegt auf der Hand, denn bei einem Zusammenstoß ist doch fast das schwächere Fahrzeug und seine Insassen am meisten gefährdet.

An Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe ist der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Eisenbahn infolge ihrer Gebundenheit an die Schienen und ihrer viel größeren

Stoßkraft auf den übrigen Verkehr keine Rücksicht nehmen kann. Man muß sich beispielsweise vorstellen, daß ein Zug in voller Fahrt zum normalen Anhalten fast einen Kilometer braucht und daß es für den Eisenbahnzug schon gefährlich ist, wenn durch Ziehen der Schnellbremse einhalten auf verhältnismäßig kürzere Entfernungen herbeigeführt werden soll. Festiges Durcheinanderschütteln der Insassen und der sonstigen Ladung (Gepäckstücke) ist die notwendige Folge, und die Gefahr der Entgleisung ist in solchen Fällen fast sehr groß, besonders in einer Kurve. Wer sich das alles klar macht, der wird verstehen, daß die Rechtsprechung bei Unfällen an Eisenbahnübergängen besonders hohe Anforderungen an den anderen Verkehrsteilnehmer und also auch an den Kraftfahrer stellt.

Wer hat denn schon wieder mein Rieser Tageblatt?

Kennen Sie diesen „Schlachtruf“? Er ist das beste Zeichen dafür, daß Vater seine gewohnte gute Verleumdung und Unterhaltung im Rieser Tageblatt liest, weil es für jeden etwas bringt, umfassend aktuell und vielseitig, eine echte Heimatzeitung ist.

Sie sollten es auch lesen!

Als maßgebende Richtlinien für die Kraftfahrer lassen sich nach Gesetz und Rechtsprechung folgende herausstellen:

1. An alle Eisenbahnübergänge ist mit besonderer Vorsicht heranzufahren, ob sie nun geschützt oder ungeschützt sind. Insbesondere ist die Fahrgeschwindigkeit „rechtszeitig“ so herabzumindern, daß nötigenfalls noch vor dem Uebergang gebremst werden kann. Nicht umsonst sind die Warnzeichen zur Kennzeichnung des Eisenbahnüberganges in Schienenhöhe in größerer Entfernung vorher angebracht, und zwar etwa 240, 160 und 80 Meter vor dem Uebergang.

2. Bei durch Schranken gesicherten Uebergängen kann der Kraftfahrer bei offener Schranke zwar grundsätzlich davon ausgehen, daß er freie Fahrt hat; denn nach der heutigen nationalsozialistischen Rechtsauffassung kann im allgemeinen jeder mit verkehrsmäßigem Verhalten des anderen rechnen und der Kraftfahrer daher annehmen, daß der Schrankenwärter seine Pflicht getan hat. Er ist aber gleichwohl von der allgemeinen Sorgfaltspflicht auch bei geöffneter Schranke nicht befreit und kann deshalb bei Pflichtverletzung des Schrankenwärters strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, wenn er schon bei Annäherung der von jedem Menschen zu verlangenden Aufmerksamkeit die Annäherung eines Zuges bei offener Schranke bemerkt hat.

3. Däufig zu bemerkende Unfälle, wie beispielsweise das Ueberqueren der Schienen unmittelbar vor einem Zuge oder das Heranzufahren bis dicht an den Uebergang mit unvernünftiger Geschwindigkeit trotz des nahenden Zuges sind verboten und schon als bloße Ueberreizung nach §§ 70, 72 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung strafbar.

4. Solche Unfälle können überdies zur Bestrafung wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung nach § 318 des Strafgesetzbuches zu einer hohen Gefängnisstrafe führen, weil sie den Lokomotivführer zum Ziehen der Schnellbremse nötigen können; denn er kann von weitem unmisslich erkennen, mit welchen Bremsen der heran-nahe Kraftwagen ausgerüstet ist, auf welche Entfernung er also zum Anhalten in der Lage sein könnte. Schon das Ziehen der Schnellbremse aber ist nach dem oben Gesagten eine Gemeingefahr im Sinne von § 316 des StGB.

Ein Kraftfahrer, der infolge Nichtbeachtung dieser Grundregeln einen Unfall auf einem Eisenbahnübergange verschuldet, setzt sich überdies der Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung oder gar Tötung aus.

Im übrigen darf die Schuldfrage für sein Verhalten an Eisenbahnübergängen überhaupt keine entscheidende Rolle spielen. Das Entscheidende für ihn muß sein, daß er einer besonders großen Gefahr mit besonders hoher Sorgfalt begegnen und das Allgemeinwohl und die Sicherheit des Verkehrs allem anderen voranzustellen muß. Er handelt dabei zugleich am meisten in seinem eigenen Interesse, denn andernfalls lebt er ja selbst sein Leben oder seine Gesundheit aufs Spiel.

### Gerichtssaal

#### Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung

Die 82. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den Angeklagten Alfred Kurt Köhler als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfalldiebstahls und Rückfallbetruges zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, vierjährigem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

Durch das Urteil wurde ein gemeingefährlicher Verbrecher unschädlich gemacht, der vielfach und erheblich verurteilt war, ohne sich je eine der Vorstrafen als Warnung dienen zu lassen. Der Angeklagte stahl und betrug auch neuerdings nicht aus Not, sondern aus seinem unverbesserten Hang zu Verbrechen, und er schädigte — wie schon früher — vor allem Volksgenossen, die sich in wenig begüterten Verhältnissen befanden und die deshalb in Zukunft vor dem Angeklagten nachdrücklich geschützt werden mußten. Der Angeklagte hatte die jetzt abgeurteilten Straftaten in Dresden und seiner Umgebung verübt. Er beging Darlehensbetrug, entwendete einem Bekannten, der ihn aufnahm, Geld, bestahl Arbeitskameraden und versuchte auf jede nur mögliche Weise andere zu pressen.

#### Empfindliche Strafe für einen Betrüger

Das Reichsgericht hat die von dem Angeklagten Kurt Giesel aus Altenburg gegen das Urteil des Landgerichts Altenburg vom 29. Oktober v. J. eingelegte Revision mit einer auf das Strafmaß einflusslosen Verurteilung als unbegründet verworfen. Damit ist Giesel wegen Untreue und wegen Rückfallbetrugs zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren acht Monaten rechtskräftig verurteilt. Der Angeklagte hat in den letzten Jahren viel mit den Gerichten zu tun gehabt. Erst am 4. März v. J. wurde er wegen Rückfallbetrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. In dem vorliegenden Fall hatte er für einen Erbhöfbauer eine Aufmerksamkeitshypothek für 3000 RM. verkauft, das Geld aber für seine persönlichen Zwecke verbraucht. Das Gericht bildete darauf unter Hinweis auf die erheblichen, noch zu verurteilenden Vorstrafe die eingangs erwähnte Gesamtstrafe.

#### Deutschblütiger wegen Rassenhande verurteilt

Wegen Rassenhande in zwei Fällen wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig ein Staatsangehöriger deutschen Blutes, der am 18. Mai 1901 in Borna geborene Otto Schäfer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte seine langjährigen Beziehungen zu einer Jüdin in Leipzig, die er heiraten wollte, auch nach dem Erlaß der Rassenhande fortgesetzt, sie später zwar unterbrochen, dann aber im Januar v. J. erneut wieder aufgenommen.

### Kampf dem Verberd

#### Rüchensattel:

Dienstag mittag: Gebräunte Heringe, grüne Bohnen und Kartoffeln. — Abend: Buttermilchkartoffeln (Reiherwertung), grüner Salat, Käsebrötchen.

Buttermilchkartoffeln: Kartoffelreste vom Mittag in Scheiben schneiden. Von 50 g Speck und 50 g Mehl eine helle Mehlschwitze herstellen, mit Buttermilch auffüllen, durchkochen lassen, mit Salz abschmecken, über die Kartoffelscheiben gießen, durchziehen lassen.



VERBODEN-NACHSCHNITZE DURCH VERLAG Oskar MIELER, WERDAU (58. Fortsetzung.)

Auf der Dorfstraße überlegte sie. Was hatte der Alte ausgeplaudert? War es nur Geschwätz oder steckte mehr dahinter? Peter soll Otto Gäßow mit Vorbedacht und Absicht...? Es lagen es viele, Große und Kleine...? Es mußte schon etwas Wahres daran sein, daß solch Gerücht im Dorfe umging. Aber eine derartige Gemeinheit lauerten sich doch die Leute nicht aus den Fingern! Das Gerücht mußte doch an irgendeiner Stelle seinen Ursprung haben, einer Stelle, die Interesse daran besaß, Peter Helmbrecht Steine in den Weg zu legen. Konnte ihm nicht daraus Gefahr erwachsen? — Väterlich! Sie verwarf den Gedanken. Aber sie kannte Peters Empfindlichkeit, sie wußte, wie tief es ihn kränken mußte, solchen schändlichen Verdacht gerade in seiner Heimat zu spüren.

Wer aber konnte der Urheber sein? Es gab nur einen Mann, der in offener Feindschaft zu ihm stand: Christof Vienhardt. Und was hatte das zu bedeuten, daß der sich heimlich mit einem Manne von der Sperre traf, einem Manne, den sie ohne Bestimmen als Cochante erkannt zu haben glaubte?

Ihr schwindelte, sie hatte plötzlich das Gefühl, hier eine Gefahr aufstehen zu sehen, riesig, unheimlich, lächlich, hinterhältig gemein...

„Ich will ihn selbst fragen!“

Entschlossen ging sie auf das dunkle Gehöft zu. Christa kam ihr entgegen auf der weiten Diele, auf der noch die Eritrone des vergangenen Jahres hing.

„Du hier, Regine? Welch seltener Besuch! Oder willst du zum Vater? Der liegt seit drei Tagen im Bett und kann sich nicht rühren vor Schmerzen. Es ist am besten, man läßt ihn zufrieden.“

Regine zögerte mit der Antwort. Der alte Vienhardt lag im Bett... Wie sie sich umschaute, schämte sie sich plötzlich ihres Verdachtes. Nein... hier stand ein Haus, sechsbis und wohlgebaut, da der reichverlezte

Schrank und der mächtige Ofen, die hohe Uhr, der wichtige Tisch... jedes Stück redete eine verständliche Sprache vom Wohlstand des Besitzers, atmete die ruhige Sicherheit eines Hauses, das nicht zu fürchten hat. Nein, es war Parzelei, vielleicht hatte Peter ganz recht, wenn er meinte, daß die Phantasie mit ihr leicht durchging.

Sie begriffte Christa herzlich, als die es erwartete, und es wurde ein Abend voller schöner Erinnerungen gemeinsamer Jugendzeit. Christa begann aufzutreten; aber sowie das Gespräch sich den letzten Ereignissen zuzuwenden schien, schloß sie die Lippen und schwieg beharrlich. Vergeblich bemühte sich Regine, ihre Jugendgesichtin davon zu überzeugen, daß ein Werk wie die Sperre etwas Großes und Gewaltiges sei, das man auch mit anderen Maßstäben zu messen habe.

„Du mußt immer daran denken, Christa, daß du und dein Schicksal nur winzige Teile sind im Strome des Lebens. Gemiß, du hast viel erlitten, ich glaube dir's; aber darfst du nun all deine Kraft verkümmern lassen? Darfst du dich abschließen in Haß und Bitterkeit, als hätte irgendein Mensch Schuld an den Ereignissen?“

„Was kommt er hierher in unter stilles Tal? ... Warum stellt er alles auf den Kopf? Weshalb treibt er uns von Haus und Hof? Er ist schuldig! Er ganz allein! Mit ihm ist das Unheil gekommen.“

Aber Christa! ... Entsetzt starrte Regine die Freundin an. „Ist das dein Ernst?“

Die junge Frau wandte sich ab, starrte aus dem Fenster, ohne einen Ton zu erwidern. Regine eilte zu ihr, legte die Hände auf ihre Schultern und zog die Widerstrebende an sich.

„Weißt du auch, was du da sprichst? Weißt du, daß du einen Menschen verurteilen willst, den du gar nicht zu kennen scheinst... obgleich du ihn einmal geliebt hast?“

„Oh... ich kenne ihn. Er ist unerbittlich, er kennt nur sich und seinen Ruhm und seinen Erfolg. Wenn er Menschen darüber zugrunde richtet — was kümmert's ihn!“

„Aber wie kannst du sagen, er habe Menschen zugrunde gerichtet? Sieh da hinaus! Da oben, wo die Lichter glänzen, entsteht ein neues Dorf! Schöner als das alte, gesünder, nährbringender, vollkommener! Oder bist du blind? Man kann die Bausteine mit ihren unzähligen Lichtern gut erkennen! Da schaffen Hunderte von Menschen, schaffen ein herrliches Werk, das Tausenden nützen wird. Weißt das aerstörten?“

Christa schwieg. Sie sah starr vor sich hin, als habe sie nichts von alledem begriffen, was die Freundin ihr sagte.

„Neues Leben schenkt er dem Tal! Neues, kräftiges Leben!“ Regine fühlte, wie in ihren Worten Begeisterung und beglückende Wärme schwangen. „Was waren wir denn bisher? Bauern, die sich mühsam ihr Brot erringen mußten! Und wenn das Wasser kam und die Wiesen überschwemmte, wenn es Brücken und Häuser zerstörte, dann war der Lohn von drei, vier Jahren in einer einzigen Nacht dahin. Wenn der Frühjahrsregen das Erdreich von den Feldern ins Tal spülte, dann hast ihr die Hände gerungen und zum Herrgott gebetet; aber die Saat war dahin und ihr mühtet von vorn anfangen! Ich kenne das Elend dieses Tals, ich weiß Bescheid, denn ich bin hier genau so zu Hause wie du. Und nun kommt einer daher und gibt euch neues Land, besseres Land, baut euch neue Häuser und Ställe, bessere Häuser, bessere Ställe... kommt daher und richtet ein Werk auf für Jahrhunderte, setzt sich mit aller Macht dafür ein, daß ein Strom der Kraft, des neuen blühenden Lebens im Vaterland auch in euer Tal kommt. Und ihr?“

„Ihr werdet ihn mit Steinen aus dem Hinterhalt, verurteilt ihn auf gemeine Art und Weise niederzuzwingen, weil ihr meint, ihr könntet euch von euren Hütten nicht trennen.“

Schnell sah Christa auf, mißtrauisch und in Abwehr zugleich. „Was willst du damit sagen?“

„Draußen im Dorfe geht man umher und erzählt, Peter Helmbrecht habe Otto Gäßow in jener Nacht... ermordet.“

„So...? Sagt man das?“

Tonlos und gleichgültig kamen die Worte, als wäre etwas ganz Belangloses gesprochen.

„Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?“ Regine verstand die Freundin immer weniger, ihr Verhalten schien ihr dunkel und seltsam.

„Was soll man dazu sagen? ... Die Leute reden mancherlei.“

„Und du gehst nicht hin und schreist ihnen die Wahrheit ins Gesicht?“

„Was ist denn die Wahrheit? Mich hat niemand gefragt, ich weiß auch nichts, und die Wagg, die am Fenster stand, ist weggefallen mit den andern vom Gäßow-Hof.“

(Fortsetzung folgt.)